LD 462

Gedichte

von

Jean Baptiste Berger,

Pfarrer zu Boppard.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Coblenz, 1846.
Verlag von Wilh. Blum.

I.

Marienlieder.

Pulchra es, amica mea,
Suavis, et decora sicut Jerusalem:
Terribilis ut castrorum acies ordinata.

Cant. VI. 3.

(Schön bist du, meine Freundin,
Lieblich und zierlich, wie Jerusalem,
Furchtbar, wie ein geordnetes Heerlager.)

Hohelied 6. 3.

Weihelied.

Dir heil'gen Mutter weihe ich
Die Lieder, und mit ihnen mich;
Und Herz und Seele flehend spricht:
Verschmäh' die gute Meinung nicht!

Schenk' mir die Liebe stets zu Dir
Zum Zeichen deiner Huld dafür;
Und Herz und Seele dankend spricht:
Wie süß ist solcher Liebe Pflicht!

Tön't Lieder alle um mich her,
Wenn sterbend ich nicht singe mehr,
Und rufet, bis das Herz mir bricht:
Maria, o verlaß mich nicht!

Und hört das Herz zu schlagen auf,
Wach't mit mir aus dem Tode auf,
Und grüß't im ew'gen Morgenlicht
Mariens holdes Angesicht.

Begleitet mich zu Gottes Tron,
Daß gnädig sei ihr lieber Sohn,
Und was die Mutter mein begehrt,
Dann freundlich mir zum Dank gewährt.

Sub tuum praesidium.

(Unter deinen Schutz.)

Unter deinen Schutz wir flieh'n,
Heil'ge Gottgebärerin;
Verschmäh' in unsern Nöten nicht
Das Fleh'n, das Hilfe sich verspricht;
Sondern jetzt und alle Zeit
Rett' von jeder Fährlichkeit,
Weil Heil und Segen mit dir ist
Durch unsern Herrn Jesum Christ.

Salve Regina.

(Sei, Königin gegrüßt.)

Maria Königin,
Erhab'ne Herrscherin,
Maria Salve!
Wir nahen freudig dir,
Dir festlich singen wir:
Maria Salve!

Der Demut schönstes Bild,
Du immer freundlich, mild;
Regina Salve!
So hoch von Gott erhöht,
Wie's kein Verstand versteht;
Regina Salve!

Wir weihen Herz und Mund
Dir treu in heil'gem Bund;
Regina Salve!
Regiere du allein
Die frommen Diener dein;
Regina Salve!

Wir sind so schwach und arm,
Du mächtig, liebewarm;
Regina Salve!
Wir haben kein Vertrau'n,
Wenn wir auf dich nicht schau'n;
Regina Salve!

In jedem Kampf und Streit,
In allem Kreuz und Leid,
Regina Salve!
In aller Angst und Not,
Wenn Tod und Hölle droht,
Regina Salve!

Wo deine Fahnen weh'n,
Tönt's zu des Himmels Höh'n:
Regina Salve!
Die Feinde Gottes flieh'n
Vor unſ'rem Gruß dahin;
Regina Salve!

Der Sterne Jubel rauscht,
Und Mond und Sonne lauscht:
Regina Salve!
Die ganze Erde singt,
Der ganze Himmel klingt:
Regina Salve!

O heil'ge Jungfrau rein,
O süße Mutter mein,
Regina Salve!
O Gottgebärerin,
O unsre Mittlerin,
Regina Salve!

Das Salve Regina.

Salve Regina.

(Sei, Königin, gegrüßt.)

Salve, Salve, o Regina,
Salve, Königin Maria,
Salve, Mutter uns'res Herrn!
Blütenzweig aus David's Stamme,
Hirtin mit dem Gotteslamme,
Jacob's gold'ner Morgenstern!
Du vor Allen Auserwählte,
Jungfräuliche Gottvermälte,
Salve, Salve, nah und fern!

Mater Misericordiae.

(Mutter der Barmherzigkeit.)

Unaussprechlich süßen Frieden
Hast der sünd'gen Welt beschieden,
Du, o Gottgebärerin!
Süße Mutter, voll Erbarmen,
Trägst im Schoos, auf deinen Armen
Unser Heil, o Königin!
In dem Richter, deinem Sohne,
Finden wir an Gottes Trone
Gnade jetzt, o Mittlerin!

Dir vertraut, den du geboren,
Alle Sünder, die verloren,
Mutter der Barmherzigkeit!
Alle, die zu dir sich flüchten,
Soll die Hölle nicht zernichten,
Helferin der Christenheit!
Darum hat er dich erhoben,
Daß du uns're Fürsprach' oben
Sei'st in alle Ewigkeit.

Vita.

(Leben.)

Soll ich fürchten, kann ich zagen,
Darf ich trauern, oder klagen,
Wenn ich denk' der Liebe dein?
Du gabst hin den Todeswunden
Deinen Sohn, daß wir gesunden
In dem heil'gen Blute sein;
Darum fließt der Born des Lebens
Jetzt für uns nicht mehr vergebens,
Ladet uns zum Himmel ein.

Hast der Gnade sel'ges Leben
Uns in Jesus Christ gegeben,
Du alleine ohne Schuld,
Die Unsterblichkeit erneuet,
Deren Adam sich erfreuet
Einst in Gottes höchster Huld;
Stärkest uns auf uns'ren Wegen,
Wandelst alles Kreuz zum Segen,
Martir-Mutter der Geduld!

Dulcedo.

(Süßigkeit.)

O wie süß ist's, dich zu lieben!
Darum ist dir treu verschrieben
Aller Herzen Preis und Dank.
Auch die Bitterkeit der Sünde
Nimmst du weg von deinem Kinde,
Dessen arme Seele krank;
Gibst dafür die sel'gen Tränen,
Die uns wieder Gott versönen,
Und des Jubels Lobgesang.

Nimm sie, nimm sie hin, die Herzen,
Deren Kummer, deren Schmerzen,
Du gestillt so mütterlich;
Führ' in heil'ger Liebesflamme
Rein sie zu dem Gotteslamme,
Ein'ge sie ihm ewiglich;
Laß sie fülen der Genesung,
Ganz die Wonne der Erlösung,
Einzig durch Maria dich!

Spes nostra.

(Unsere Hoffnung.)

Wer nur deinen Namen nennet,
Deine Macht und Hilfe kennet;
Du verschmäh'st die Deinen nie;
Ja, sie ändern ihre Stärke,
Und zu jedem guten Werke
Nehmen Adlerflügel sie;
Alle willst du hoch erhöhen;
Daß sie deinen Jesum sehen,
An dein Mutterherz sie zieh'!

Unsrer Hoffnung heil'ge Freude
Warst du immer, bist sie heute,
Bleibst sie jetzt und immerdar;
Zu des Himmels sel'gen Auen
Kommen wir nur im Vertrauen
Auf dein Wort so wunderbar;
Weil nie unerhört du gehest,
Wenn du bittest, wenn du flehest
Den, der untertan dir war.

Salve.

(Sei gegrüßt.)

Sollen wir dich drum nicht grüßen,
Deinen Namen nicht, den süßen,
Tragen froh in Herz und Mund?
Nein, das Salve soll nie schweigen,
Alle Fernen soll's erreichen
Auf dem ganzen Erdenrund;
Alle Himmel soll's durchschallen,
In das Lied der Engel wallen,
Salve dir zu jeder Stund'!

Ad Te.

(Zu dir.)

Ja, zu dir, du einzig Eine,
Ohne Sünd' Empfang'ne, Reine,
Nehmen uns're Zuflucht wir;
Denn in dir, der Kranken Labe,
Ruht der Armen milde Gabe,
Der Gefang'nen Trost in dir;
Friedensstern auf wildem Meere,
Und des Kriegers Schild und Wehre,
In der Schlacht sein Siegspanier!

Clamamus.

(Rufen wir.)

Wenn uns Durst und Hunger plaget,
Wenn die Seele seufzt und klaget,
Wenden wir zu dir uns hin,
Rufen in des Herzens Sehnen,
In des Schmerzes bitt'ren Tränen
Dir, o süße Helferin!
Dir in Lust und Lieb' und Freuden,
Dir in Trübsal, Not und Leiden,
Immer milde Herrscherin!

Eile, daß ich nicht erliege,
Eile, daß der Feind nicht siege,
Ehe deine Hilfe naht;
Eile, daß er dich nicht schmähe,
Meine Blöße nicht erspähe,
Die in dir nur Waffen hat;
Sei der Demut, sei der Reue
Schirm und Schutz, o Vielgetreue,
Sei das Licht auf meinem Pfad!

Exules.

(Verbannte.)

Fern der Heimat, ach! Verbannte,
Fern vom süßen Vaterlande,
Wandeln wir durch Kampf und Streit;
Feindlich Alles rings im Kreise;
Und so lange währt die Reise
Uns'rer müden Pilgerzeit.
Kann die Seele wol vergessen,
Daß sie einst schon hier besessen
Paradieses Seligkeit?

Ach, da drüben geht die Sonne
Unter nie der sel'gen Wonne,
Wo die Friedenspalmen steh'n;
In dem ew'gen Frülingsgarten,
Den die Engel Gottes warten,
Blüh'n die Lilien zart und schön;
Muß die Seele nicht mit Tränen
Immer, immer hin sich sehnen
Nach des Himmels fernen Höh'n?

Filii Evae.

(Kinder Eva's.)

Kinder Eva's, tief gefallen,
Können wir nur betend lallen,
Flehen um Barmherzigkeit;
Uns're Unschuld ist verloren;
Alle in der Schuld geboren,
Opfer der Gerechtigkeit,
Dürften wir nicht Vater sagen,
Hättest, Mutter! du getragen
Nicht den Gott der Herrlichkeit.

Alle Fähigkeit der Seele
Ist verdorben, ist voll Fele,
Herz und Willen bös gesinnt;
Sündig sind des Körpers Säfte,
Und zum Guten felen Kräfte,
Wie's der Geist auch heiß beginnt;
Und dabei noch schläft er nimmer,
Der Versucher, wachet immer,
Daß kein Opfer ihm entrinnt.

Ad Te suspiramus.

(Zu dir flehen wir.)

Seufzend ringen wir die Hände
Drum zu dir, o Mutter, wende
Gnädig das Verderben ab;
Du kannst heilen, du kannst retten
Uns aus Schmach und Not und Ketten,
Weil uns Gott dir übergab;
Weil dir nichts kann widerstehen,
Deine Siegesfahnen wehen
Selber über dunk'lem Grab.

Gementes et flentes in hac lacrymarum valle.

(Seufzend und weinend in diesem Thale der Tränen.)

O verbirg dich nicht den Deinen,
Hör' ihr Flehen, hör' ihr Weinen
Hier in diesem Jammerthal!
Schwer beladen, und voll Sünden,
Kann die arme Seele finden
Lind'rung nirgends ihrer Qual;

Dein Erbarmen nur kann bieten
Trost und Mut und Heil und Frieden,
Die die Sünde neidisch stal.

Eja ergo advocata nostra.

(Darum also, unsere Fürsprecherin.)

Meines Heiland's große Güte!
Deines Kreuzes schönste Blüte
War der süße Augenblick,
Da zur Mutter uns gegeben
Du, die dich gebar zum Leben,
Ihrer Liebe höchstes Glück,
Aller Fürsprach' hier auf Erden
Und einst dort vor dir zu werden,
Kehrt der Staub zum Staub zurück.

Also war's sein gnäd'ger Willen;
Und ihn treulich zu erfüllen,
Stehst du nun vor seinem Tron.
Mag die Hölle nimmer weichen:
Wir sind jetzt Maria eigen,
Sie versönt uns ihrem Sohn!
Nie wird sie die Ihren lassen,
O, wer kann die Gnade fassen?
Und der Himmel ist der Lohn!

Illos tuos misericordes oculos ad nos converte.

(Wende das Auge deiner Barmherzigkeit auf uns hin.)

Wolle deine milden Augen
Auf uns arme Sünder tauchen,
Mutter, du, so hoch beglückt!
Ach, ein einz'ger Blick der Gnade,
Und wir stehen wieder grade,
Aller Schuld und Straf' entrückt!
Einen einz'gen Blick, du Reine!
Daß die Sonne wieder scheine,
Die dein göttlich Nah'n entzückt!

Sprich mit deinen Augen süße
Uns vom ew'gen Paradiese,
Wo du unter Engeln won'st,
Wo des Seraf's Lied dir tönet,
Wo von Gott selbst du gekrönet
Unter Cherubinen tron'st,
Wo du Aller, die dich ehren,
Kindlich Flehen zu erhören,
Süß Verlangen süß belon'st.

Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende.

(Und zeige uns nach dieser Verbannung Jesum die gebenedeite Frucht deines Leibes.)

Zeig' uns dann nach allen Leiden
Dieser Erde, wenn wir scheiden,
Die gebenedeite Frucht
Deines dreimal sel'gen Leibes,
Die in keines andern Weibes
Schooße sich ihr Sein gesucht,
Weil dein Leib die einz'ge Erde
Rein vom Himmelsthau ernährte,
Welcher niemals Gott geflucht.

Zeig' das Licht uns, zeig' das Leben,
Jesum, den du uns gegeben,
Dessen Anschau'n Seligkeit!
Zeig' den Heiland, zeig' die Sonne,
Zeig' des Himmels höchste Wonne,
Ihn, den Herrn der Herrlichkeit!
Zeig' ihn, daß wir niederfallen,
Dank und Preis und Lob ihm lallen,
Anbetung in Ewigkeit!

O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria.

(O huldvolle, o gütige, o süße Jungfrau Maria.)

Unaussprechlich Milde, Süße!
Salve, Salve! ich dich grüße,
Jungfräuliche Königin!
Süß im Leben, süß im Tode!
Laß mich sein dein Himmelsbote
Weit durch alle Welten hin!
Süß dein Dienst mir, süß dein Namen,
Süß in Ewigkeiten, Amen!
Salve, Salve, Königin!

Ave Maria.

(Gegrüßt seist du Maria.)

Gegrüßt seist du Maria,
Gegrüßt mit Herz und Munde,
Gegrüßt zu jeder Stunde;
Maria sei gegrüßt!

So oft ich nur dich grüße,
O Gnadenreiche, Süße,
Hallt's nach im Paradiese:
Maria sei gegrüßt!

In Lust und Lieb' und Freuden,
In Trübsal, Not und Leiden,
Beim Kommen und beim Scheiden,
Maria sei gegrüßt!

Beim Ausgang und beim Eingang,
Beim Ende und beim Anfang,
Bei Allem dieser Nachklang:
Maria sei gegrüßt!

Und drohte auch die Hölle,
Und wich nicht von der Stelle,
Ich ruf' für alle Fälle:
Maria sei gegrüßt!

Und wenn man auch mich tödtet,
So lang mein Blick noch redet,
So lang mein Herz noch betet:
Maria sei gegrüßt!

Ja, wenn im Tod ich ringe,
Mich freier aufwärts schwinge,
Ich denk' und sag' und singe:
Maria sei gegrüßt!

Auf meinem Grabstein stehe,
Daß es der Wandrer sehe,
Und ohne Gruß nicht gehe:
Maria sei gegrüßt!

Einst wenn die Gräber beben,
Die Todten wieder leben,
Werd' ich auch mich erheben:
Maria sei gegrüßt!

Und wenn ich dann dich grüße,
O Gnadenreiche, Süße,
Dann grüß im Paradiese
Auch mich Maria du.

Vertrauen auf Maria.

O heil'ge Jungfrau, heil'ge Mutter, höre
Mein armes Herz, das Trost von dir erfleht!
Es seufzet unter seines Kummers Schwere,
Und Niemand ist, der seinen Schmerz versteht.

Wann leget wol der wilde Sturm sich wieder,
In dem's so lang gekämpft und nicht gesiegt?
Blick' du nur einmal in die Tiefe nieder,
Daß es in seinem Kampf nicht unterliegt.

Kein Ohr noch hörte meine stillen Klagen,
Noch sah kein Auge wie mein Herz geweint;
Dir darf ich's anvertrau'n, dir darf ich's sagen,
Die dem Verlass'nen Hilfe nie verneint.

So kalt, so freudenleer ist mir das Leben;
Ich hab's in finst'rer Schwermut zugebracht.
Du kannst den Schleier von der Seele heben;
Du nah'st dich nur, und es entflieht die Nacht.

Laß mich auf dich, Maria, fest vertrauen,
Du Stern des Heils, du ew'ge Retterin,
Zu dir empor die bange Seele schauen,
Du uns're und des Himmels Königin!

Und wenn nun einst die finst're Todesstunde
Mit allen ihren Schrecken mich umschwebt,
Erheitre mich des Glaubens frohe Kunde,
Daß dort die Mutter meines Jesus lebt;

Daß du mir nah, wenn meine Seele ringet
Im letzten Kampfe mit des Bösen Macht,
Bis siegend sie sich endlich aufwärts schwinget,
Dein treues, mütterliches Auge wacht.

Laß mich in Frieden dann hinübergehen
Zu meinem Heiland, meinem Gotte hin,
In deiner Herrlichkeit dich dort zu sehen,
Voll heißen Dankes dir entgegenfliehn!

Mit jedem Morgenrote, jeder Abendsonne,
O heil'ge Mutter, ist dies mein Gebet;
Und dies Gebet ist meiner Seele Wonne,
Weil Keiner noch vergebens dich gefleht.

Maria hilf!

Fließt stille ihr Tränen
Zum stillen Gebet;
Eu'r Flehen und Sehnen
Doch Niemand versteht;
Du nur, du allein,
Hör's, o Mutter mein;
O Maria, hilf!

Dir einzig verhele
Ich nimmer mein Weh;
Es trauert die Seele,
Bis heimwärts ich geh';
Doch wer reicht die Hand
Hin in's Vaterland?
O Maria, hilf!

Die Welt und ihr Lieben
Ist freudlos und leer;
Den Frieden da drüben,
Den störet nichts mehr.
Süße Mutter, du
Schenk' dem Müden Ruh';
O Maria, hilf!

Hier will nicht gesunden
Das blutende Herz;
Es bricht überwunden
In trostlosem Schmerz;
Sei du Trost und Licht,
Zeig' dein Angesicht;
O Maria, hilf!

Dich, gnadenreich Süße!
Viel Engel umsteh'n,
Dort im Paradiese;
Erhöre mein Fleh'n;
Sende Einen mir,
Der mich führt zu dir;
O Maria, hilf!

Das Gnadenbild.

War mir jüngst so weh zu Mut,
Und voll Schmerz das Herz;
Jetzt ist Alles wieder gut,
Freude ward der Schmerz;
Denn ich dacht' in meinem Sinn:
Geh' zur Mutter Gottes hin.

Und ich ging im Augenblick,
Fand das Gnadenbild;
Immer sanfter ward sein Blick,
Freundlicher und mild;
Lächelte mir Frieden zu,
Süßen Trost und süße Ruh'.

Ach! dem Maler war sie hold,
Der das Bild gemalt;
Mit zehntausend Tonnen Gold
Wär' es nicht bezalt;
Alle Schätze wiegen nicht
Einen Blick, der aus ihm spricht.

Hat wol auch ein tiefes Leid
Einstens ihn gedrückt,
Ward von ihr davon befreit,
Daß, beglückt, entzückt,
Er zum Dank das Bild gemalt,
Das in's Herz den Himmel stralt.

Heil'ge Mutter, was soll ich
Schaffen dir zur Ehr'?
Will dich lieben ewiglich!
Kann ja nicht, wie er
Danken dir; — laß dies Gesteh'n
Meines Dankes Größe seh'n!

Das Ave-Glöckchen zu Bornhofen.

Ueber die Berge schallt,
Lieblich durch Flur und Wald,
Glöcklein dein Gruß;
Bringe der Mutter mein,
Ueber der Sterne Schein,
Auch meinen Gruß!

Ja, sie ist gnadenvoll;
Himmel und Erde soll
Danken dem Herrn;
Will auch ihr Glöcklein sein,
Ihr mich zum Gruße weih'n
Nahe und fern.

Gott der Allmächtige,
Ewig Dreieinige
Herr ist mit ihr;
Himmlische Königin,
Sei uns're Mittlerin,
So auch mit mir!

Wie du gesegnet bist,
Ganz unaussprechlich ist,
Mutter und Kind;
Selig dein heil'ger Leib,
Sel'ger denn je ein Weib,
Du ohne Sünd!

Lüftchen, so milde, weh't,
Traget mein still Gebet
Himmelwärts fort;
Steh' mir Maria bei,
Lebend und sterbend sei
Schirm mir und Hort!

Glöcklein so hell und rein,
Läut' mich zum Himmel ein,
Wie jetzt zur Ruh';
Und wie ich grüße dich,
Grüße, o Mutter, mich
Dann einst auch du!

Des heiligen Bernardus Gebetlein.

Memorare, o piissima virgo.

Gedenk', o heil'ge Jungfrau, o gedenke,
Von allen Zeiten her sei nicht erhört,
Daß Einer, der zu dir sich hingekehrt,
Dich Gnädige um Hilfe angefleht,
Um Fürsprach' dich gebeten im Gebet,
Von dir verlassen worden, — o gedenke!

Drum, hohe Jungfrau, Jesu Mutter, trete
Ich armer Sünder vor dein Angesicht;
Verschmäh' mein Seufzen, mein Vertrauen nicht;
Erbarm' dich mein, du so erbarmungsvoll,
Und hilf zu Allem, was vor Gott ich soll,
Daß ich vergebens auch zu dir nicht flehte!

Advocata nostra.

(Unsere Fürsprecherin.)

Im ewigen Glanze
Der göttlichen Macht,
Im Serafimkranze
Der himmlischen Pracht,
— O Sünder, vertrauet! —
Da horchet und fleht
Maria, und schauet
Auf unser Gebet.

Ihr Sohn, der Erlöser,
So freundlich und mild,
— Wer hat wol je größer
Erbarmen gefült? —
Gewähret die Bitte
Der Mutter so gern;
Drum wird sie nicht müde
Zu flehen zum Herrn.

Drum heilen die Wunden,
Das blutende Herz,
Die Kranken gesunden,
Es weicht jeder Schmerz,

So oft wir uns wenden
Zu ihr, auf sie bau'n,
Und ganz ihren Händen
Uns kindlich vertrau'n.

O Zuflucht der Sünder,
Wie bist du so süß!
Führst all deine Kinder
Einst ins Paradies.
Hilf immer uns streiten,
Die Sünde hilf flieh'n;
Geduld gib im Leiden
Und reuigen Sinn!

Sancta virgo virginum.

(Heilige Jungfrau aller Jungfrauen.)

Ich lieb' eine Jungfrau, so herrlich, so schön,
Die schönste, die Himmel und Erd' je geseh'n;
Und wie diese Liebe so glücklich mich macht,
Nie hat wol ein Liebender dieses bedacht!

Zwar sah noch mein wachendes Auge sie nie,
Doch ganz unaussprechlich stets liebe ich sie;
Im tiefesten Herzen, da trag' ich ihr Bild,
Das weiß es, wie sanft sie ist, huldreich und mild.

Kein Morgenrot lächelt so freundlich mich an,
Kein Sternlein am Himmel auf silberner Bahn,
Kein lieblicher Engel im Stralengewand;
Nichts hat je die Schöpfung ihr ähnlich gekannt!

Und süß ist ihr Name, so wonniglich süß,
Kein Herz, das ihn hörte, den Namen mehr ließ;
Wer kennet die Jungfrau, die göttliche nicht?
Du bist es, Maria! dich liebt's, bis es bricht!

O kommet, o kommet, und lieb't sie mit mir,
Die treueste Gegenlieb' schenkt sie dafür;
Kommt Herzen so kalt und so lau und so leer,
Sie füllet euch an, und es felt euch nichts mehr!

Mater amabilis.

(Liebliche Mutter.)

Harfen des Himmels, steig't hernieder,
Tönet zu uns'rem Festgesang;
Chöre der Engel, trag't die Lieder,
Unserer Andacht Liebesdrang,
Freudig empor zu Gottes Trone,
Wo nun Maria herrscht bei'm Sohne!

Dort sitzt die Hohe nun zur Rechten
Dess', den sie jungfräulich gebar,
Ueber des Himmels höchsten Mächten
Sie, die Demut selber war;
Freue dich, Erde, jauchz't, ihr Sünder,
Mittlerin aller Menschenkinder!

Preiset sie selig alle Zungen;
Wer ist an Herrlichkeit ihr gleich?
Seid alle Herzen dankdurchdrungen;
Sie macht die arme Erde reich;
Sie ist des Himmels schönste Zierde,
Alles an ihr voll Hoheit, Würde!

Mutter der schönen, süßen Liebe!
Betend und flehend nahen wir;
Heil'ge die kindlich frommen Triebe,
Sammle die Herzen all zu dir;
Führ' sie, Maria, dem entgegen,
Der ihr Erbarmer deinetwegen!

Sammle um dich, die dich verehren,
All', die ihr Heil dir anvertraut,
Daß sie die Zal der Sel'gen mehren,
Welche den ew'gen Vater schaut,
Lobet und preiset ohne Ende
Den, der sie gab in deine Hände!

Mater admirabilis.

(Wunderbare Mutter.)

Könnt' ich dir Pracht und Farben leih'n,
In Morgengold hüllt' ich dich ein,
In Veilchenblüte, Rosenduft
Und wonnigsüße Frülingsluft,
Und, wie die Nachtigall im Hain,
Melodisch sanft müßtest du sein!

Doch felt dir Alles, armes Lied!
Wenn sie nicht mild ins Herz dir sieht,
Die Jungfrau, der du dich willst nah'n,
Und deren Huld du willst empfah'n;
Drum sag' es kurz: Maria dich
Ganz unaussprechlich liebe ich!

So oft das Herz im Busen schlägt,
Sich fromme Liederlust drin regt,
Und all' die Lieder, wunderbar,
Sie preisen dich, dich immerdar;
Und hört sie auch kein sterblich Ohr,
Doch jubeln sie zu dir empor.

Wie dich die Schaar der Engel preis't,
Und Lob und Ehre dir erweis't;
Wie dort die Himmel, festlich schön,
Mit Siegeshimnen dich umweh'n:
So singt mein Herz auf Erden schon
O Mutter, dich, von Gottes Sohn.

Und wird nicht müde, bis es bricht,
Bis daß im ew'gen Morgenlicht
Sich's in der Sel'gen Psalm ergeußt,
Der deine Herrlichkeit umfleußt,
Und ewiglich, den Engeln gleich,
Dich preis't in deines Gottes Reich.

Mater Salvatoris.

(Mutter des Erlösers.)

O Maria, sei gegrüßet,
Gnadenvolle Gottesbraut!
Froh erschließet, fromm ergießet
Unser Herz sich jubelnd laut.
Himmlisch Reine!
Dir alleine
Ward das Heil der Welt vertraut.

Ach, wir waren All' verloren,
Ewiglich und rettungslos;
Da hat dich der Herr erkoren,
Dich durch deine Demut groß.
    Himmlisch Reine!
    Du alleine
Machst so glücklich unser Loos.

Sei gesegnet, sei gepriesen!
Ach, du trägst das Licht der Welt;
Laß auch uns dich Mutter grüßen,
Fromm den Engeln zugesellt!
    Himmlisch Reine!
    Du alleine
Hast den Frieden hergestellt.

Bundes-Arche, Himmelspforte,
Davids Turm du, Morgenstern,
Alles du in einem Worte,
O Maria durch den Herrn!
    Himmlisch Reine!
    Dich alleine
Wollte Gott zur Mutter gern.

Sei auch unsre Mutter immer
Segne uns mit deinem Kind;
O verlaß uns nimmer, nimmer,
Treu wir dir ergeben sind.

Himmlisch Reine!
Du alleine
Segne uns mit deinem Kind!

Virgo veneranda.

(Ehrwürdige Jungfrau.)

Wie schlägt das Herz so wonniglich, o Maria!
Wie preisen Erd' und Himmel dich, o Maria!
Selig, dreimal selig laut,
Du erhab'ne Gottesbraut!
Du sollst bleiben unversehrt,
Jungfrau rein,
Mutter sein,
Welch ein Wunder unerhört!

Drum jauchzt die ganze Christenheit, o Maria!
Gekommen ist die heil'ge Zeit, o Maria!
Gottes Engel grüßet dich,
Gott erbarmt der Sünder sich;
Seiner Liebe ew'gen Bund,
Mittlerin,
Du durch ihn,
Thut er dir vom Himmel kund.

O Fürstentochter, o wie schön, o Maria!
Sind deine Schritte anzuseh'n, o Maria!
Segen, Frieden, Heil und Licht
Stralt aus deinem Angesicht;
Der Profeten dunkles Lied
Wird nun klar,
Ewig wahr,
Was kein Seher=Geist erriet.

Der Erd' und Himmel schuf und hält, o Maria!
Den trägt dein Leib, den Herrn der Welt, o Maria!
Ja, in dir nimmt seinen Tron
Gottes eingeborner Sohn.
Voll der Gnaden bist du nun,
Und in dir
Sehen wir
Uns'rer Hoffnung Himmel ruh'n.

Heil' unsern tiefen Sündenschmerz, o Maria!
Und leg' dein Kindlein uns ans Herz, o Maria!
Den Erlöser Jesus Christ;
Zeig', daß du die Mutter bist,
Ja, die süße, sanft und mild
Mutter sein,
Mutter mein,
Deren Lieb' die Welt erfüllt!

Virgo praedicanda.

(Lobwürdige Jungfrau.)

Ihr Engel dort oben
An Liedern so reich,
Komm't, helfet mir loben
Maria mit euch;
O lehr't mich die Weisen,
So lieblich, so süß;
Ich möchte sie preisen
Wie im Paradies.

Gern rief ich und schriebe
In jegliche Brust
Die heilige Liebe,
Die freudige Lust,
Das sel'ge Entzücken,
Das ganz mich durchdringt,
Maria zu singen,
Wie ihr sie besingt.

Es felt mir an Sprache,
Lehrt mich, was ihr wißt,
Daß ich ihr es sage,
Wie lieb sie mir ist;

Wie ich meine Seele
Ihr gänzlich vertrau',
Und stets mich befele
Der himmlischen Frau.

Im Leben, im Tode
Maria, sei du,
Wenn Alles auch drohte,
Mein Trost, meine Ruh;
Laß all' meine Lieder
Dann jubeln zu dir,
Und steige hernieder,
Und nahe dich mir!

Virgo potens.

(Mächtige Jungfrau.)

Fromme Lieder grüßen dich,
Mutter voll der Gnaden!
Loben, preisen feierlich
Deine großen Thaten.
Du bist mächtig bei dem Sohne;
Bitte, daß er uns'rer schone,
Bitt' für uns Maria!

Schwer drückt uns're Sündenschuld
In den Staub uns nieder;
Drum zu dir voll Trost und Huld
Rufen uns're Lieder.
Du kannst helfen; bitt' und flehe,
Daß Gott gnädig auf uns sehe;
Bitt' für uns, Maria!

Schirm' uns gegen unsren Feind,
Sieh' unsre Gefahren;
Unsre Seele schmerzlich weint,
Daß so schwach wir waren.
Sieh', wie Alle, die gefallen,
Reuig jetzt um Gnade lallen;
Bitt' für uns, Maria!

Alle Herzen sind bereit,
Buße streng zu üben,
Und ihr Bund ist dir geweiht,
Treuer Gott zu lieben.
O Maria, sieh den Willen,
Hilf, daß wir ihn ganz erfüllen;
Bitt' für uns, Maria!

Virgo clemens.

(Gütige Jungfrau.)

Himmlisch milde, himmlisch süße,
Jungfräuliche Königin!
Dankbegeistert ich dich grüße,
Kindlich tret' ich zu dir hin.

Für mein Elend voll Erbarmen,
Für mein Flehen Herz und Ohr,
Trägst des Sünders du, des Armen
Hilferuf zu Gott empor.

Gibst der Reue Balsamtränen
In das sehnsuchtkranke Herz,
Heilst sein Wehe, stillst sein Sehnen,
Und den trostlos bangen Schmerz.

Bist das Licht auf meinem Pfade,
In dem Sturm mein Friedenstern;
Immer voller Born der Gnade
Labst du jeden Wandrer gern.

Bist des Hoffnungslosen Hoffen,
Des Verzagten Trost und Mut;
Deine Huld steht Allen offen,
Flüchten sie in deine Hut.

Ja, kein Seufzer, keine Klage
Nahet dir vergebens sich,
Und wie trostlos auch die Lage:
Du schenkst Allen selber dich.

Aus der Knechtschaft Schmach und Banden
Führst zur süßen Freiheit du,
Und zur Heimat den Verbannten,
In das Land der ew'gen Ruh.

Ganz will ich mich dir ergeben,
Deinem Dienste ganz mich weih'n;
O Maria, schirm mein Leben,
Woll' mein Trost im Sterben sein!

Virgo fidelis.

(Getreue Jungfrau.)

Kindlich und inniglich,
Ewig treu lieb' ich dich,
Heilige Mutter, so freundlich und mild;
Ganz will ich dir vertrau'n,
Auf dich mein Hoffen bau'n;
Du bist mein Trost und mein mächtiger Schild;

Wolle in Gnaden
Helfen und raten,
Führe du immer und rett' aus der Not,
Sorge und wache im Leben und Tod!

Dort, wo auf Gottes Tron
Herrschet dein lieber Sohn,
Bitte, o heilige Mutter, für mich;
Himmlische Königin,
Du bist ja Mittlerin,
Aller, die dir nah'n, erbarmest du dich;
Schütz' deine Kinder,
Sind sie auch Sünder;
Sei ihre Zuflucht, und lasse sie nicht,
Wenn ihnen banget vor Gottes Gericht!

Ja, wann mein Auge bricht
Scheidest du, Mutter nicht;
Du führst die Seele mit sicherer Hand
Hin, wo kein Sterben mehr,
Ach! ihrem Heiland näh'r,
Dort in sein Reich, in der Seligen Land.
Er wird sein Leben
Ewig ihr geben;
All seine Seligkeit teilt er mit ihr,
Und sie verherrlicht ihn ewig mit dir!

Speculum justitiae.

(Spiegel der Gerechtigkeit.)

Du unbefleckt empfang'ne Magd des Herrn,
Von aller Sünde bis zum Tode frei,
Des ew'gen Lichtes gold'ner Morgenstern,
Der Gnade Wunder ewig treu und neu;
Maria, Mutter des Erlösers, dich
Mit allen Engeln Gottes preise ich.

Kristall'ner Spiegel der Gerechtigkeit,
Du immer wahres Gottes Ebenbild,
Lebend'ger Tempel der Dreieinigkeit,
In dem der Born des ew'gen Lebens quillt,
O sei gegrüßt! die ganze Seele mein
Möcht' ich zum Danke und zum Lob dir weih'n.

Du hast der Sünde alten Fluch verbannt
Von Gottes Erde, und ihr Angesicht
Dem Gottversöner wieder zugewandt,
Der Gnade und Erbarmen ihr verspricht,
Der an dem Kreuze ward des Sünders Mut,
Und unf'ren Tod abwusch mit seinem Blut.

Dein war sein Leben und sein Todesschmerz,
Dein Fleisch sein Fleisch, dein Blut sein Blut zugleich;
Das singt kein Lied, das fült kein Menschenherz,
Wie du an Freuden und an Leiden du so reich;
Er selbst hat dich zur Mittlerin gemacht,
Du hast mit ihm das große Werk vollbracht.

Nun hilf auch uns, wie Jesus dir gethan;
Mach' uns der Gnade wert, durch deren Bund
Mit der Gerechtigkeit wir Gott uns nah'n,
Die unsre kranke Seele macht gesund,
Mit der der Heiland die Erlöst'en weiht
Und heiligt für die ew'ge Seligkeit.

Den Sündenschmerz in unsre Seele geuß,
Der wie ein Feuer jede Schuld verzehrt;
Sie fül' es ganz, um welcher Liebe Preiß
Der Vater Sühnung von dem Sohn begehrt;
Die Tränen gib, die reich an Gnaden sind
Und Gotteslicht für jede Seele blind!

Causa nostrae laetitiae.

(Ursache unserer Freudigkeit.)

Weich' düstre Sorge, finstrer Kummer,
Gib süßer Hoffnung wieder Raum, mein Herz;
Stör't, bange Träume, nicht den Schlummer,
Und mild're, heiße Thräne, deinen Schmerz;
Noch ist das Heil, die Rettung nicht verloren:
Maria hat den Weltheiland geboren!

Wol unsre Freude bist du süße,
Du jungfräuliche, heil'ge Mutter du!
Du machst die Erd' zum Paradiese,
Und führst versönend Gott den Menschen zu;
Was nicht vermogten aller Engel Chöre,
Das danken wir Maria's Mutter=Ehre.

Jauchz't alle Himmel, alle Erden!
Gott ist die Liebe! jauchz't und jublet laut!
Er will, daß Alle selig werden,
Kein Sünder zage, der auf ihn vertraut;
Die Mutter sein soll unsre Mutter heißen,
Und Alles, was da lebt, sie selig preisen.

Des heil'gen Geistes Braut, die reine,
Des ew'gen Vaters Tochter, heißgeliebt,
Ist Jesu Mutter und die meine;
Sagt, ob's wol einen süßern Trost noch giebt?
Das ist die Freude, die so hoch beglücket,
Die auch im Todesschmerze noch entzücket!

Der Armen Reichthum, Trost und Frieden
Bist du, Maria, Himmelskönigin;
Gott hat in dir der Welt beschieden
Die immer gnadenvolle Mittlerin;
Nun mag die Hölle unsern Schuldbrief reichen:
Maria schützt — und wir sind Gottes eigen!

Rosa mystica.

(Mistische Rose.)

Die stille Liebe laß't meiner Brust,
Die meine Träume beglücket;
Ich laß euch gern alle ird'sche Lust,
Und was hienieden entzücket.

Mein Auge sah die himmlische Maid
In einem Garten wie Eden;
Wie Lilien zart ihr schimmernd Kleid,
Ihr Auge, wie Engel, die beten.

Fünf rote Rosen, die schmückten sie,
Sie welken nicht, schmücken sie immer;
Wer das geseh'n, vergißt es nie,
Muß denken dran immer und immer.

Das Kindlein, das am Herzen sie trug,
Mit lieblich lächelndem Kosen,
Verstand, wie das Herz der Mutter schlug
So wonnig unter den Rosen.

Ich hatte das Herz voll von tiefem Leid
Und konnte nicht weinen, nicht beten;
Da nahte die Rosen geschmückte Maid,
Das Kindlein wollt' mit mir reden.

Und wie ich atmete, ach! den Duft
Der Rosen, des Liliengewandes,
Wie ward's mir so wol in der Himmelsluft,
Ich fülte es, und ich verstand es.

Ich muß nach dem Garten, wie fern er ist,
Nach Kindlein und Mutter mich sehnen;
Ich weiß, was der Rosen Bedeutung ist,
Und Lieb' sind jetzt all' meine Tränen.

Die stille Liebe laß't meiner Brust,
Die meine Träume beglücket;
Ich laß' euch gern alle ird'sche Lust,
Und was hienieden entzücket!

Turris Davidica.

(Turm Davids.)

Zieh' mitten durch die Feinde durch,
Zieh' ein, mein Lied, in deine Burg,
Und sing' auf ihren Zinnen;
Sing' ihre Waffenmacht und Pracht,
Den Siegesruhm aus jeder Schlacht,
Und ihre Krone drinnen!

Wer hat auf Felsen dich gebaut,
Das Heil der Welt dir anvertraut,
Du feste Burg der Ehre?
Das hat der Herr der Herrn gethan!
Seht ihr's der heil'gen Burg nicht an?
Er selbst ist ihre Wehre!

Wie Davids Turm im Sonnenlicht,
Das sich in tausend Schilden bricht,
Weit stralend in die Ferne;
Und wie er glänzt im Mondesschein,
Als hingen um die Runde sein
Des Himmels schönste Sterne; —

Der mächt'gen Bundes-Arche gleich,
An ewig neuen Wundern reich,
Und Salomonis Trone,
Von Elfenbein, so zart und schön,
Zum Sitz der Weisheit ausersehn
Ihr selbst von Gottes Sohne:

So steht Maria, meine Burg,
So stralt sie Erd' und Himmel durch,
Die Retterin der Sünder!
Wie süß wont sich's in solchem Schutz!
Hier bietet kühn der Hölle Trutz,
Beglückte Menschenkinder!

Ich jauchz' es allen Sternen zu,
Wie süß ich bei Maria ruh',
Und singe Dankeslieder;
Ja, Dank und Ehre, Lob und Preis
Dem Herrn, der so zu schirmen weiß,
Sink' ich anbetend nieder.

In uns're Burg ruht unser Heil,
Maria macht es uns zu Teil,
Die Spenderin der Gnaden;
Die Burg schließt Alles, Alles ein,
Was macht den Himmel Himmel sein,
Zu dem uns Gott geladen.

Ja, alle Seligkeit umschließt
Die Burg, die unsre Zuflucht ist,
Den Herrn selbst, den Erlöser,
Der Tod und Hölle überwand,
Und wieder uns mit Gott verband,
Verwandt ihm nun und größer.

Mit unsrer Burg ist unser Gott!
Was treibt ihr Thoren frevlen Spott,
Ihr, ihr Maria's Feinde?
Was nicht Maria schützt, zerfällt,
Und das nur bleibt beim Sturz der Welt,
Was sich Maria einte.

Drum lass't der Trennung alten Groll,
Und komm't zu ihr, die gnadenvoll,
Auch huldreich euch geblieben!
Mein Lied, zieh' durch die Feinde durch,
Mit ihnen ein in deine Burg,
Maria süß zu lieben!

Janua coeli.

(Himmelspforte.)

Zu dir, o Maria, o Mutter der Gnaden,
Empor fleht die Seele in ihrem Schmerz;
O Mutter der Liebe, nur du kannst mir raten;
Drum tröste, Maria, das arme Herz!

Du helfest, du rettest; wer zält wol die Wunder,
Die täglich, o Mutter des Höchsten, du übst?
Wer dir, o Maria, vertraut, geht nicht unter;
Du schützest, wen immer du Heilige liebst!

In dir ruht der Glaube, die Liebe, das Hoffen;
Maria, dein Name ist herrlich und groß;
Durch dich steh'n die Himmel der Sel'gen uns offen;
Durch dich ist dort oben Gott selbst unser Loos!

Stella matutina.

(Morgenstern.)

Freundlich, wie die Morgenröte,
Gnadenvolle, Gotterhöhte,
O Maria, lächelst du
Frieden allen Herzen zu;
Führst den reu'gen Sünder gerne,
Freundlich, wie die lieben Sterne
Auf den irren Wandrer schau'n,
Alle, die auf dich vertrau'n.

Morgenröte, voller Wonne,
Trägst im Schoos die ew'ge Sonne,
Hast der Welt und ihrer Nacht
Einen ew'gen Tag gebracht; —
Stern, der nimmer untergehet,
Immer hell am Himmel stehet,
Aller Augen seh'n nach dir,
Bist des ganzen Weltalls Zier!

Gieße Licht in alle Herzen,
Trost in bangen Todesschmerzen,
Glauben, Hoffnung, Kraft und Mut,
Und der Liebe heil'ge Glut;

O Maria, mit uns Armen
Uebe mütterlich Erbarmen,
Führ' uns durch des Lebens Streit
Zu des Himmels Seligkeit!

Salus infirmorum.

(Heil der Kranken.)

Maria, Mutter mein,
Erhör' das Fleh'n
Des armen Kindes dein;
Sonst um die Seele sein
Ist's bald gescheh'n!

Wie weint so bitterlich
Mein armes Herz,
Wie sehnt's nach Hilfe sich,
Wie ruft's im Schmerze dich;
Zieh's himmelwärts!

Gib Gottes Frieden mir,
Ihn nur allein;
Ich geb' mein Herz dafür,
Schenk' alles Andre dir,
Bin ewig dein!

Refugium peccatorum.

(Zuflucht der Sünder.)

Maria hilf, wir fleh'n
Mit kindlichem Vertrau'n;
Denn, ach, vor Gott zu steh'n,
Zu ihm emporzuschau'n,
Sind wir nicht wert; doch dich erhört
Der Herr und gibt, was du begehrt;
O hilf, Maria, hilf!

Des armen Sünders Herz
Weiß nichts von Fried' und Ruh;
Drum flieht's mit seinem Schmerz
Dir Gnadenvollen zu;
Nimm weg die Last, erbarm' dich sein,
Zeig', daß du bist die Mutter mein;
O hilf, Maria, hilf!

In unsrer letzten Not,
In unsrem letzten Streit,
Wenn der Versucher droht,
Weil's seine letzte Zeit;
O steh' uns bei; verlaß mich nicht,
Wenn Aug' und Herz im Tode bricht;
O hilf, Maria, hilf!

Und wenn die Gräber all,
Und die Gebeine drin,
Bei der Posaune Schall,
Der Todtenweckerin,
Einst hören, wie der Gottes-Sohn,
Der Richter ruft vor seinen Tron;
Dann hilf, Maria, hilf!

Consolatrix afflictorum.

(Trösterin der Betrübten.)

Sei stille, stille,
Mein armes Herz;
S'ist Gottes Wille,
Trag' deinen Schmerz.
Er zält die stillen Tränen,
Er hört dein banges Fleh'n,
Er stillt dein heißes Sehnen,
Läßt dich nicht untergeh'n.

Du hast vertrauet
Der Mutter sein,
Auf sie gebauet
Die Hoffnung dein;

Drum steht sie dort am Trone
Des Gottes-Sohn's und spricht,
Und all dein Leid zur Krone
Der Seligkeit sie flicht.

O wanke nimmer,
Verzage nie;
Vertraue immer
Und fest auf sie;
Sie bricht die harten Ketten,
In die dein Schmerz dich zwängt
Und wird dich siegreich retten,
Daß dich kein Leid mehr drängt!

Auxilium Christianorum.

(Helferin der Christen.)

Heilige Mutter, dir, o Maria!
Nahen vertrauend wir, o Maria!
Allen bist Hilfe du,
Frieden und Trost und Ruh,
Lächelst uns Gnade zu!
O Maria, o Maria!

Sanft ist und mild dein Sinn, o Maria!
Himmlische Königin, o Maria!
Du führst durch all' das Leid
Unserer Pilgerzeit
Einst uns zur Seligkeit!
O Maria, o Maria!

Hör' drum mein still Gebet, o Maria!
Das zu dir kindlich fleht, o Maria!
Sei auch die Mutter mein,
Laß mich dein Schützling sein;
Ich bleibe ewig dein!
O Maria, o Maria!

Marianischer Lobgesang.

Dich, o Maria, loben wir,
Und bringen Preis und Ehre dir!
Des Himmels große Königin,
Des Weltalls milde Herrscherin,
Dich, Mutter voller Herrlichkeit,
Erhebt die ganze Christenheit!

Der Gottheit Tabernakel ganz,
Stralst du in ihres Lichtes Glanz;
Wie wunderbar verklärt du bist!
Der Mond zu deinen Füßen ist;
Der Sterne schönster Kranz umgibt
Die Tochter, die der Vater liebt!

Zur Mutter du vom Sohn erwält,
Als Braut dem heil'gen Geist vermält,
Dir sind die Engel untertan,
Die Himmel liebend dich umsah'n;
Dir singen alle Cherubim,
Dir Salve alle Serafim!

Der Himmel und die Erde ist
Durch deiner Gnaden Schatz versüßt;
Du, der Apostel Königin,
Evangelisten Lehrerin,
Dich preiset der Profeten Mund,
Und dich der Martir=Sieger=Bund!

Dich, Licht und Ruhm der Beichtiger,
Dich, Paradieses Rose hehr,
Umschwebt der Jungfrau'n Jubelchor,
Und lieblich schallt's zu dir empor:
Sei, süße Königin, gegrüßt!
Aus der der Born des Lebens fließt.

Freu' dich! wer ist dir, Herrin, gleich?
Du machst die Heil'gen gnadenreich;
Den Seelen in des Abgrund's Tod
Bringst du der Freiheit Morgenrot;
Drum flieh'n auch wir, so sündig, hin
Zu dir, o Gottgebärerin!

Uns Allen, für die Jesus Christ
Am blut'gen Kreuz gestorben ist,
Hilf nach der müden Pilgerzeit
Auch zu der Heil'gen Seligkeit;
Durch deiner Fürsprach' Schirm und Macht
Sei tröstend stets auf uns bedacht!

Gekrönt in Gottes Herrlichkeit
Stralst du in höchster Heiligkeit;
Der Mutterwürde Ehrenlohn
Erhebet dich zu Gottes Tron;
Dess' freuen Erd' und Himmel sich,
Freu' dich, Maria, freue dich!

Die Rosenkranzpredigt des heiligen Dominicus.

Einst predigte Dominicus,
Der große Heilige, in Rom;
Der Honigrede süßem Fluß
Lauscht still entzückt der ganze Dom.
Da war kein Herz, so kalt, so arm,
So glaubenlos, so liebeleer,
Das drauf nicht schlug begeistert warm
Für Jesu Mutter, laut und hehr.
Und Alles betete mit ihm
Den mistisch heil'gen Rosenkranz,
Der trotz der Ketzer Ungestüm
Noch schmückt der Kirche Siegesglanz.
Auch Katharina betete,
Die feile Maid, so lüstern, schön;
Dem, was der Heil'ge redete,
Konnt' auch ihr Herz nicht widerstehn.
Doch lebt sie noch in Sünden fort,
Und läßt ihr sträflich Leben nicht,
Des Wollustwuchers Seelenmord,
Bei ihres Rosenkranzes Pflicht.
Da tritt an einem Abend ein
Zu ihr ein Jüngling, edel sehr;
Sie grüßt ihn freundlich, thut ihm fein,
Wie Keinem, keinem Einz'gen mehr.

Er ist so hold, so sanft, so mild;
Sie sieht's ihm an, wie heiß er liebt;
Noch nie sah sie solch' Jünglingsbild,
Wie's keines mehr auf Erden gibt.
Er nimmt mit ihr das Abendbrod;
Sie sitzen traulich sich so nah;
Doch ha! was macht sie fast wie todt,
So plötzlich bleich, was sieht sie da?
Er bricht das Brod, da rieselt Blut
Aus beiden Händen ihm herab;
Wer ist's, den sie zum Male lud?
In Alles fließt's, was sie ihm gab!
Woher das Blut? sie bebend fragt;
Was soll's bedeuten? rede! sprich!
Denkst du denn nicht, er freundlich sagt,
Daß Christus litt am Kreuz für dich?
In Alles, was der Christ genießt,
In Alles, was er läßt und thut,
Ist's recht, daß Christi Leben fließt,
Es heil'ge seines Leidens Blut.
Und die Erinn'rung stets an ihn,
Der ihn mit seinem Tod erkauft,
Soll seinem Geiste nie entflieh'n;
Auch du bist auf sein Blut getauft.
Und staunend horcht sie, sieht ihn an,
Sie weiß nicht, wie ihr plötzlich ist;
Doch neigt sie flehend sich heran:

O sag' mir, sage, wer du bist!
Du sollst es wissen! er zu ihr;
Ich sag' dir's später, bald, ja gleich;
Doch komme jetzt; ich folge dir
In dein Gemach, daß ich's dir zeig'!
Und sieh, er wechselt die Gestalt;
Nun weiß sie, wer der Jüngling ist,
Und liegt zu seinen Füßen bald;
Es ist ihr Heiland, Jesus Christ!
Sie sieht mit Dornen ihn gekrönt,
Von Blut und Wunden ihn entstellt;
Da bricht ihr Herz; sie weint und stönt,
Und wilder Schmerz sie überfällt.
Drauf der Erlöser ernster spricht:
Weißt Sünd'rin du nun, wer ich bin?
Du bist's, die mir die Dornen flicht,
O änd're Leben jetzt und Sinn.
Zu lang hast du mich nicht geliebt;
Wol Zeit ist's, daß du nun bereu'st,
Und dem, den du so sehr betrübt,
Nun ewig deine Lieb' erneu'st.
Auch Eines wisse ferner noch,
Daß diese Gnade dir, dies Heil,
Die Rettung aus der Sünde Joch
Durch meine Mutter ward zu Teil.
Du hast, so tief gesunken, sie
Im Rosenkranzgebet verehrt;

Sie ließ für dich das Bitten nie,
Und dieses bleibt nie unerhört.
So sprach der Heiland und verschwand.
Und Katharina zögert nicht;
In tränennassem Bußgewand
Sie grüßt das erste Morgenlicht.
Und reuig, zu des Priesters Fuß,
Bekennt sie ihre große Schuld
Dem heiligen Dominicus,
Und ihres Heiland's große Huld.
All ihren Reichtum teilt sie nun
Den Armen aus, und will nichts mehr,
Als Jesum lieben, in ihm ruh'n,
Und büßen für die Sünden schwer.
Wie sündig einst, so heilig jetzt,
Lebt sie in Lieb und Dankbarkeit,
Vom Himmel und der Welt geschätzt,
Und ihrem Heiland ganz geweiht. —
Wie lieb sie ihrem Jesus war,
Dem heiligen Dominicus
Er selbst einst machte offenbar
Vor ihres heil'gen Lebens Schluß.
Auch Jesu Mutter selbst erschien
Ihr oft in ihrem Himmels-Glanz.
So weit die Sage; — betet kühn,
Die ihr's nicht thut, den Rosenkranz!

II.

Religiöse Lieder.

Ego dilecto meo, et ad me conversio eius.

Cant. VII. 10.

(Ich gehöre meinem Geliebten, und sein Verlangen geht nach mir.)

Hoheslied. 7. 10.

Der Weg zum Himmel.

Zu des Himmels Herrlichkeiten
Führt ein Pfad nur, eng und schmal;
Die ihn wandeln, müssen streiten
Hoch auf Bergen, tief im Thal;
Voller Mühe und Beschwerde
Ist die rauhe, dorn'ge Erde.

Tausendköpfig ist der Drache,
Der des Pfades Zugang wehrt;
Nimmer schläft er, immer wache,
Weil ihn nur das Herzblut nährt
Derer, die ihn zu bekriegen
Kommen, und im Kampf nicht siegen.

Kummer, Tränen, Furcht und Sorgen
Quälen stets des Wandrer's Herz,
Und kein Leiden bleibt verborgen
Seiner Seele und kein Schmerz;
Krankheit, Elend, Not und Plagen
Aller Art muß er ertragen.

Nur Entbehrung, nur Entsagen,
Keine Freude, kein Genuß;
Immer dulden, schweigen, wagen,
Stets Verfolgung auf dem Fuß;
Neid und Haß, Betrug und Lüge,
Immer Vorwurf, Straf' und Rüge.

Armer Wand'rer, und dein Sehnen
Liegt so tief in deiner Brust
Nach dem fernen, hohen, schönen
Himmel und der Sel'gen Lust;
Welche Waffen willst du führen,
Du, so schwach, zum Triumfiren?

Stehe stille! sieh, dort schreitet
Einer mutig dir voraus;
Sieh', wie ist er angekleidet!
Such' dir solche Rüstung aus!
Sieh' das Kreuz in seinen Händen:
Durch das Kreuz wirst du vollenden!

Sehnsucht nach dem Himmel.

Hätt' ich Taubenflügel,
Ueber Berg' und Hügel
Nähm' ich meinen Flug,
Hin nach jener Ferne,
Weiter als die Sterne,
Wo der Geist mich trug!

Weiß ein Plätzchen dorten,
Kann's mit schwachen Worten,
Ach, beschreiben nicht;
Muß mit stillen Tränen
Immer hin mich sehnen,
Daß das Herz fast bricht!

Schatten ist die Sonne,
Freudlos jede Wonne
Dieser Erde mir,
Wenn ich dorthin denke;
Lieber Gott, o schenke
Doch das Plätzchen mir!

Ach, da drüben, drüben
Wonet all mein Lieben,
Jetzt und ewiglich;
Kann nichts thun, als flehen
Bald dahin zu gehen;
Gott erhöre mich!

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Einen gold'nen Wanderstab
Ich in meinen Händen hab';
Aus dem Himmel ist er her,
Nach dem Himmel weiset er.
Dieser Stab, seht, ist mein Glauben;
Stark und mächtig schützt er mich;
Trennt auch Leib und Seele sich,
Auf ihn bau' und traue ich:

Und am Himmel, hell und rein,
Steht ein Sternlein, das ist mein,
Winkt und lächelt mir mit Lust,
Füllt mit Wonne meine Brust.

Dieses Sternlein ist die Hoffnung;
Durch der Gräber Nacht und Grau'n,
Führt es die, die ihm vertrau'n,
Zu des Himmels sel'gen Au'n.

Und ein Engel, freundlich mild,
Meines Gottes Ebenbild,
Wont in meiner Seele still,
Lenket mich, wie Gott es will.
Dieser Engel ist die Liebe;
Alle Menschen macht sie reich,
Alle Brüder, Alle gleich,
Führt sie All' zu Gottes Reich. —

Ermutigung.

Ich will nicht immer klagen;
Was hat der, der es thut?
Sein Kreuz muß Jeder tragen;
Ich trag's mit gleichem Mut!
Komm', meine Seele, sprich
Mit Gott, und stärke dich;
Bald nimmt's ja doch ein Ende,
Ja bald, und ewiglich!

Und stürmen auch wie Wetter
Die Leiden auf mich ein:
Gott bleibt mein Trost und Retter;
Ich halt' an ihm allein!
Und durch die finst're Nacht
Sein stiller Frieden lacht,
Und ruft mir in die Seele:
Bald, bald ist es vollbracht!

Drum wird mich nichts erschüttern,
Ich wank' und weiche nicht;
Kein Feind sieht mich erzittern,
Gott ist's, der mit mir ficht!
Wenn er nur gnädig ist,
Mein Gott, Herr Jesus Christ,
Dann bin ich schon zufrieden,
Wenn er nur gnädig ist!

Der Frieden.

Frieden, o welch süßes Wort,
Balsam für die Seele!

Mach't mich arm, nehm't Alles fort,
Nur den Frieden stele
Mir kein Mensch, der Teufel nicht;
Herz, für deinen Frieden ficht!

Will nicht Reichtum, will kein Glück,
Keine ird'sche Größe;
Froh in jedem Mißgeschick,
Reich in meiner Blöße
Bin ich durch den Frieden süß,
Selig, wie im Paradies.

Fürst des Friedens, Jesus Christ,
Helfe, schütze, wache!
Denn es wacht mit Schlangenlist
Auch der alte Drache;
Doch der Friedensstörer siegt
Nimmer, wo mein Heiland kriegt! —

Die Kirche Gottes.

Es steht ein Fels, von Gott gegründet,
Tief in des Meeres wilder Flut,

Und drauf, von Gott selbst angezündet,
Ein freundlich Licht des Himmels ruht.
Drei Sternlein sind es, nimmer trübe,
Von wunderbarer Kraft ihr Schein;
Die Hoffnung ist's, der Glaub', die Liebe;
Sie laden fromm die Pilger ein.
Und wer den Felsen hat gefunden,
Der nimmer wanket, nimmer fällt,
Wer ihn mit seinem Arm umwunden,
Und unerschüttert fest ihn hält,
Den wandelt Furcht nicht an im Leben,
Und mutig der gen Himmel schaut;
Wo Andre vor dem Tode beben,
Kein Dunkel seinem Pfade graut.
Wol Viele durch die Fluten schwirren
Vergebens nach des Lebens Ziel;
Denn die am Steuer sitzen, irren,
Den Fels verfelt des Schiffes Kiel.
Sie kennen nicht den holden Frieden,
Der Seelenruhe hohe Lust,
Und keines Trostes sind hienieden
Die armen Herzen sich bewußt.
Was woll't ihr denn vorübereilen
Und lachen Sturm und Wellen Hohn?
Ihr könn't ja nirgend ruhig weilen,
Wenn ihr dem Felsen seid entflohn.
Kein zweiter raget aus den Wogen,

Der Rettung euch und Frieden beut,
Und wer an ihm vorbeigezogen,
Ist schon mit Sturm und Nacht umdräut.
Die Nacht wird immer tiefer sinken,
Ein fürchterliches, ew'ges Grab; —
Seh't ihr des Felsen Sternlein winken?
O eil't nicht rettungslos hinab!

Die heilige Christnacht.

Ist nicht voll Kummer mir die Brust,
Und voll von tiefem, stillem Schmerz?
Woher denn des Gesanges Lust?
Warum so laut das zage Herz?
Warum die dunkle, kalte Nacht
Hab' ich so freudig durchgewacht?

Horch! hör't ihr's, wie die Glocken laut
Zusammen jubeln, festlich schön!
Es gilt der hohen Himmelsbraut,
Dem Wunder, das an ihr gescheh'n;
Es gilt dem Kindlein sanft und mild,
Das sie geboren Gott erfüllt!

Drum schweigt der Kummer in der Brust,
Ob solcher Freude weicht der Schmerz;
Es regt sich fromme Liederlust,
Und freudig schlägt das wunde Herz;
Drum hab' die dunkle, kalte Nacht
So froh und freudig ich durchwacht!

O göttlich Kindlein, sei gegrüßt,
Willkommen uns in unsrer Welt!
Aus deinem Leben Leben fließt,
Und Satan's finstres Reich zerfällt;
Und Erd' und Himmel einen sich,
Und grüßen dich und preisen dich.

Wie hat die Welt nach dir verlangt,
Geseufzt, gefleht und sich gesehnt!
Wie hat ihr, eh' du kamst, gebangt,
Wie hat der Böse uns verhöhnt!
O Kindlein klein und doch so groß,
Wie glücklich machst du unser Loos!

Bring', heil'ge Mutter, mir's ans Herz
Dein Kindlein, o verschmäh' mich nicht;
Es weicht auf ewig all mein Schmerz,
Wenn's einmal freundlich lächelnd spricht:
Ich bin auch für dich Armen hier;
Verzage nicht; ich helfe dir!

Das Crucifix.

Wie stille ist's, wie feierlich
Im Tempel Gottes; Alles schweigt;
Und aus der Ferne schauerlich
Empor das Kreuz verlassen steigt.

Der matte Schein der Lampe bebt
Durch dunkle Schatten zu ihm hin,
Die den Altar, um den es schwebt
Wie bleiche Serafim umzieh'n.

Der Gottmensch neigt sein müdes Haupt,
Sein Mund verstummt, sein Auge bricht;
Ich hab' das Leben ihm geraubt,
Der ew'ges Leben mir verspricht!

Die Wage der Gerechtigkeit
Ist von dem heil'gen Blute voll,
Das aus den Wunden tief und weit
Durch meine frevlen Hände quoll!

O ew'ge Liebe, Jesus Christ,
Sieh meine Reue, meinen Schmerz,
Der du für mich gestorben bist,
Der dir durchbohrt dein treues Herz!

Ach, ich erkenn' die große Schuld!
Doch du strafst mein Vergehen nicht;
Du tröstest mich mit deiner Huld,
Barmherzigkeit ist dein Gericht!

So laß' mich sterben denn mit dir;
Du hast Vergebung mir erfleht;
Der Tod selbst kommt als Freund zu mir;
Ich lebe ja durch dein Gebet!

Zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Durch alle Himmel schallet
Ein dreimal Heilig! hin;
Die ganze Erde lallet
Es nach mit frommem Sinn.
Heiligste Dreifaltigkeit
Dir in Zeit und Ewigkeit!
Freudig bebt,
Was da lebt,
Bei dem Lied, das dich erhebt.

Anbetung, Preiß und Ehre
Dem Vater, Sohn und Geist!
Jauchz't Himmel, Erd' und Meere
Und dank't und lob't und preis't!
Heiligste Dreifaltigkeit
Dein ist alle Herrlichkeit!
Freudig bebt,
Was da lebt,
Bei dem Lied, das dich erhebt!

Sei gnädig, Vater, Allen,
Erbarm' dich, Jesus Christ,
Und gib, wenn wir gefallen,
O Geist, was heilig ist!
Heiligste Dreifaltigkeit
Schon' in Zeit und Ewigkeit!
Freudig bebt,
Was da lebt,
Bei dem Lied, das dich erhebt!

Die Liebe des heiligen Franciscus Xaverius.

Mein Gott und Herr, dich liebe ich,
Nicht weil du selig machest mich,

Auch nicht, weil, die nicht lieben dich,
Du strafst im Feuer ewiglich;
Nur weil am Kreuz du, Jesu, mich
So ganz gewannst, so ganz für dich,
Als Nägel du und Lanzenstich,
Und Schimpf und Schmach du nahmst auf dich,
Zallose Leiden fürchterlich,
Und Angst und Not und Tod für mich,
Da tief doch lag in Sünden ich; —
Wie könnt' ich drum nicht lieben dich,
O liebster Jesus, könnte ich?
Nicht, weil du führst zum Himmel mich,
Nicht, weil ich nicht verdammt durch dich,
Noch weil du lohnst so gnädiglich:
Umsonst, wie du geliebet mich,
Nur lieb' und will ich lieben dich,
Nur drum, weil du, Herr Jesus Christ,
Mein König, Gott und Alles bist!

Nach der heiligen Communion.

Wie gütig, Herr, wie mild bist du,
Voll Gnade, voll Erbarmen!
Du gibst der bangen Seele Ruh,
Und Frieden, ach, mir Armen.

Ich hatte mich in frevlem Wahn
Gen dein Gesetz empöret,
Und ward der Sünde untertan
Von falscher Lust betöret;
Da sandtest du dein göttlich Licht,
Und ließest mich's erkennen;
Den Sünder kann dein Angesicht
Mit heißer Scham verbrennen!

Unglücklich ist, wer dich verläßt!
Wie war mir, ach, zu Mute!
Wie war das arme Herz gepreßt,
Das sonst so sorglos ruhte!
Ach, jede Stunde, jeder Tag
Voll Unruh', Furcht und Bangen!
Ich weiß, warum ich nicht erlag;
Denn Gott und Hölle rangen.
Du zeigtest mir dein Sakrament;
Ich flehte reuig Gnade;
Da war der harte Streit zu End',
Und ich stand wieder grade!

Wie sanft du warst, wie liebevoll,
Als meine Tränen flossen!
Da floß dein heilig Blut und quoll;
Für mich hast du's vergossen!

Wie stärkte es; ich trank davon;
Ich fülte neues Leben;
O Jesus Christus, Gottes Sohn,
So stärkt kein Saft der Reben!
Und immer sel'ger ward mein Geist,
Und glühender die Seele;
Herr, gib, daß sie dich ewig preist
Und nimmer wieder fele!

Am Tage der ersten heiligen Communion.

Beneid' der Juden Manna nicht,
Ihr Osterlamm, ihr Osterfest;
Denn wertlos ist das Schaugericht
Gen das, was Gott dich kosten läßt;
Dir gab er selbst zur Speis' sich heut',
Zum Tranke — welche Süßigkeit! —

Geschlossen ist der heil'ge Bund
Mit Christi Fleisch und Christi Blut,
Das sehnsuchtkranke Herz gesund,
Weil's nun in Jesu Liebe ruht;
Vergiß der sel'gen Stunde nie;
Denn ew'gen Wert vor Gott hat sie! —

Die Bibel.

Willst du den Glauben, dein Vertrauen
In Gott auf ew'ge Felsen bauen:
So leg' dies gold'ne Buch zu Grund;
Es thut des Glaubens Wunder kund!

Willst du im Sturm den Himmel offen,
Gekrönet seh'n dein Wünschen, Hoffen:
So nimm dies Evangelium,
Es führt zu Gottes Heiligtum!

Willst du durch Liebe glücklich werden,
Wie Gottes Engel schon auf Erden:
So nimm dies Testament und lies:
Es wird dein ird'sches Paradies!

Willst du, daß deine arme Seele
Gen jedes Ungemach sich stäle:
So nimm dies starke, mächt'ge Wort;
Es wird dein Leiter, wird dein Hort!

Willst du in Armut, Not und Plage
Zufrieden leben sonder Klage:
So nimm nur diesen Schatz zur Hand;
Er ist das beste Unterpfand!

Willst du gen Haß, Verfolgung, Leiden,
Gen alle List und Bosheit streiten:
So nimm nur diesen Schild zum Schutz,
Und biete kühn der Hölle Trutz!

Willst du den Frieden, den die Sünden
Dir raubten, reuig wiederfinden:
So halt' an diesem neuen Bund,
Und du wirst ewiglich gesund!

Willst du in zweifelhaften Lagen
Dir helfen, raten, dich befragen:
So schlag' nur dies Gesetzbuch auf,
Und alle Zweifel hören auf!

Willst du den Weg des Himmels wandeln,
Gott wolgefällig immer handeln:
So folge diesem Führer nur,
Und weiche nie von seiner Spur!

Willst du im finstern Thal des Truges
Die Bahn des Irrtums fliehn, des Luges:
So halt' an dieser Wahrheit fest,
Die ewiglich dich nicht verläßt!

Willst du die gold'nen Stralen trinken,
Die deinen Geist zur Quelle winken,
Zur Quelle, welche nie versiegt:
So nahe nur dich diesem Licht!

Willst du im Tode selbst nicht sterben,
Im Grabesmoder nicht verderben:
So koste nur dies täglich Brod,
Und ew'ges Leben wird der Tod!

O Dank sei dir, mein Gott Erlöser!
Wer ist erbarmungsvoller, größer,
Als du, Gottmensch, Herr Jesus Christ,
Der dieses Glaubens Grund du bist!

In eine Bibel.

Denk' jeden Tag, denk' jede Stunde
An einen Spruch aus Gottes Munde;
Senk' tief in Geist und Herz ihn ein
Und laß' dein Leben danach sein!
Dann wird dein Herz ein Heiligtum,
Darin das Evangelium

Mit seiner ganzen Seligkeit
Dir lohnt in alle Ewigkeit;
Und jeder Tag und jede Stunde
Gibt einst vor Gott dir frohe Kunde.

Der goldene Spruch.

Das Leben ist so kummervoll, fürwahr!
Man weiß nicht, wie man's leben soll; fürwahr!
Und endlich kommt der bitt're Tod;
Von Anfang bis zum Ende Not! Führwahr, fürwahr, fürwahr!

Drum hab' ich in mein armes Herz, fürwahr!
Mit Tränen und in großem Schmerz, fürwahr!
Geschrieben einen gold'nen Spruch,
Daran ich mich zu trösten such'. Fürwahr, fürwahr, fürwahr!

Ich bin nur kurze Zeit verbannt; fürwahr!
Da oben ist mein Vaterland; fürwahr!
Dort wartet mein die Seligkeit
Für alles Kreuz und Erdenleid! Fürwahr, fürwahr, fürwahr!

Drum, wenn die Sorge mich erdrückt, fürwahr!
Und jede Freude kalt zerknickt, fürwahr!
Denk' ich an meinen gold'nen Spruch,
Und habe wieder Trost genug. Fürwahr, fürwahr, fürwahr!

Schreib't euch den Spruch ins arme Herz; fürwahr!
Er mildert auch den größten Schmerz; fürwahr!
Er ist ein Licht in jeder Not,
Und bleibt der beste Trost im Tod! Fürwahr, fürwahr, fürwahr!

Der Glaube.

Im Glauben liegt das ew'ge Heil;
Er sei und bleibe stets dein Teil!
Wenn dich die ganze Welt verläßt,
Halt' nur an deinem Glauben fest.

Im Glauben liegt das Himmelreich;
Er macht die Menschen Engeln gleich,
Er gibt dir ihre Seligkeit
Und ihre ganze Ewigkeit!

Im Glauben liegt die Schöpferkraft;
Der Glaube neue Himmel schafft,
Wenn Erd und Himmel auch nicht mehr,
Und macht die Gräber menschenleer.

Der Glaube sei dein Helm, dein Schild,
Der Speer deine Rechte füllt,
Dein Panzer, dein zweischneidig Schwert,
In jedem Kampfe siegbewährt!

Am Charfreitage.

Meine Seele, komm', ich führe
Dich zum Golgata,
Ob dich Jesu Tod nicht rühre;
Sieh, wie hängt er da!

Retten will er vom Verderben,
Von dem Tode dich;
Daß du lebest, will er sterben,
Sieh, wie jämmerlich!

Ewig mußte Gott uns hassen
Durch der Sünde Fluch;
Drum ist Jesus so verlassen,
Denn er thut genug.

Ach, wie groß sind deine Sünden
Vor des Richters Tron!
Aber du sollst Gnade finden,
Drum stirbt Gottes Sohn.

Wer kann diese Lieb' ermessen,
Wer begreifen sie?
Laß' mich nimmer sie vergessen,
O mein Jesus, nie!

Meine Seele, komm' und bete
Diese Liebe an;
Weil sie Gnade dir erflehte,
Darfst du Gott jetzt nah'n.

Meine Seele, schwör' in Reue
Ew'ge Treue nun;
Ja, ich schwöre dir auf's neue,
Kann's nicht anders thun;

Schwör' bei deinem Kreuz und Leiden,
Nichts soll ewiglich
Mich von dir, o Jesus, scheiden;
Dein allein bin ich!

Auf das Bild eines heiligen Martirers.

Kennst du die Kraft, kennst du den Mut
Des Glaubens, der die Wunder thut?
Ist er von Gott? das ew'ge Heil?
Wem wär' das teu're Kleinod feil?
Das Blut der Martirer so schön
Will von dem Glauben zeugen geh'n.
O heilig, heilig Blut, geh' hin,
Dem Glauben heil'ge allen Sinn.

Das Christfest.

Feierlich still!
Feierlich still!
Hör't ihr die Lieder
Der himmlischen Chöre?
Jubel't sie wieder

Mit freudiger Lust!
Gott steigt hernieder;
Anbetung und Ehre!
Fall't vor ihm nieder
Mit dankender Brust.
Glücklichste Stunde
Der heiligsten Nacht,
Du heilst die Wunde,
Die Tod uns gebracht!
Dank sei dem ewigen
Gotte, dem gnädigen,
Der nun mit uns!

Seht ihr das Kind!
Seht ihr das Kind!
Freue dich Erde!
Es bringt dir den Frieden;
Ja, der entbehrte
Wird wieder dein Teil!
Gott hat der Heerde
Den Hirten beschieden,
Daß er ihr werde
Zum Segen und Heil!
Er ist ihr König,
In Ewigkeit er;
Ach, und zu wenig
Sind wir dir nicht, Herr!

Du liebst uns väterlich,
Gibst uns zu eigen dich
Und lebst für uns!

Sei uns gegrüßt!
Sei uns gegrüßt!
Hoffnung der Armen,
Licht, Weg du, und Leben;
Habe Erbarmen,
Verschmähe uns nicht!
Komm' aus den Armen
Der Mutter, zu geben
Lieb' und Erwarmen
Für Tugend und Pflicht!
Führ' uns die Pfade
Des Himmels hinan,
Schenk uns die Gnade
Gott wieder zu nah'n!
Sei unser Trost und Mut,
Schirm' uns mit deinem Blut;
Ganz sind wir dein!

Der Sieg der Liebe.

Kann ich's denn begreifen, fassen,
Daß du, Gott der Heiligkeit,
Der die Sünde ewig hassen
Muß, und ihre Schändlichkeit,
Daß du, Reinster, noch kannst lieben,
Die durch Sünd'gen dich betrüben?

War's nicht Liebe, daß du schufest
Den, der dieser Lieb' nicht wert;
Daß auf Sina' du ihm rufest
Dein Gesetz, daß er nicht ehrt;
Daß du kamst, für den zu sterben,
Der sich selber will verderben?

Schöpfer! Edens Seligkeiten
Hat der frevle Staub verschmäht;
Dem Gesetze widerstreiten
Sah ihn deine Majestät;
Wirst, Erlöser, du ihn retten,
An dem Kreuz ihn an dich ketten?

Ach! der Staub ist Staub geblieben,
Und der Mensch blieb, was er war,

Sünder, der dich nicht will lieben,
Immer, immer undankbar!
Herr, was sollst du noch versuchen?
Wirst du endlich ihn verfluchen?

Aber nein! denn dein Erbarmen,
Deine Liebe rastet nicht;
Endlich muß das Herz erwarmen,
Und der Sünder reuig spricht:
Jesus, deine Liebe sieget!
Und die Hölle unterlieget.

Das Eine, was Not thut.

Unüberwindlich, wer es bliebe,
Ach, gen der Hölle List und Trutz!
Mein Gott, mein Jesus, meine Liebe,
Gib deine Kraft mir, deinen Schutz!

Versuchung ist das ganze Leben,
Das Beispiel bös, der Mensch so schwach;
Hilf, mein Erlöser, mutig streben,
Halt' meinen Geist zum Kampfe wach!

Gefahrvoll sind der Tugend Pfade,
Voll Dornen, rauh und eng und schmal;
Mein Heiland, stärk' mit deiner Gnade,
Das zage Herz in seiner Wal!

Das Laster prangt im Prachtgeschmeide
Verführerischer Herrlichkeit;
Sohn Gottes, gib, daß ich es meide
Im Anschau'n deiner Seligkeit!

Verwirrung herrschet nur hienieden
Und falscher Trost und falsche Lust;
Emanuel, senk' deinen Frieden
Drum in die wehrlos off'ne Brust!

Unstät sind unsere Gedanken;
Wer kann sie lenken, hält sie fest?
O Herr, laß länger sie nicht schwanken,
Daß keiner dich, sein Ziel verläßt!

Wie eitel ist oft Wünschen, Hoffen,
Der Sehnsucht Freude und ihr Schmerz!
Laß uns drum deinen Himmel offen,
Zum Wunsch, zur Sehnsucht für das Herz!

Wir ängst'gen uns, wir fürchten, beben,
Die arme Seele seufzt und klagt;
Du kannst alleine uns erheben,
Herr gib, daß nimmer sie verzagt!

Laß' uns die Sünde ewig hassen;
Dich ewig lieben, Jesus Christ;
Komm, Herr, uns nie mehr zu verlassen,
Der du für uns gestorben bist!

Geheiligt sei, gelobt dein Namen,
Mit Geist und Herz, in Freud' und Leid!
Und alle Welt sag' Amen, Amen,
Und preise dich in Ewigkeit!

Reuegebet
(vor der heiligen Beicht.)

Darf ich, o Herr, noch vor dir knie'n,
Die Hände falten, zu dir beten?
Darf ich an deinen Busen flieh'n
Und kindlich wieder mit dir reden?

O Jesus, dann verbirg dich nicht,
Mein Gott, mit deinem Angesichte;
Dem armen Herzen hilf, eh's bricht,
Und nah' noch nicht dich zum Gerichte!
Es suchet Trost und Fried' und Ruh',
Und bangt und bebt vor seinen Sünden;
Sie schlossen ihm den Himmel zu;
Laß' es ihn reuig wiederfinden!
Laß' seine Tränen Balsam sein
Für all den Schmerz, für all' die Wunden;
Laß' es sich deiner Gnade freu'n,
In deiner Liebe neu gefunden!
Nur dir zum Danke sei's geweiht,
Nur dir zur Ehre laß' es leben,
Um deine Allbarmherzigkeit,
Der Sünder Heiland! zu erheben.
In treuester Liebe wird es dir,
So lang es schlägt, dann freudig schlagen,
Und wie so gnädig du mit mir,
Lobpreisend allen Sündern sagen.
Jetzt schreit's zu dir, erbarm' dich sein;
O Herr, bei deinem Kreuz und Leiden,
Erhör' sein Fleh'n, erhör' sein Schrei'n,
Laß' es nicht trostlos von dir scheiden!
Maria, Mutter, Königin,
Der Sünder Zuflucht, ach, der armen,
Du, der Betrübten Trösterin,

O hilf mir bitten um Erbarmen!
Am Trone Gottes bitt' für mich,
Bei meinem Richter, deinem Sohne;
Das zage Herz vertraut auf dich!
O Jesus helfe, rette, schone!

Mein täglich Gebet.

Kraft und Mut und Ruh' und Frieden
Gib zum Kampfe mir hienieden!
Den Mut laß streiten,
Die Kraft ihn leiten,
Und Ruh' und Frieden in der Brust,
Dann bin ich mir des Sieg's bewußt!

Leidensmut.

Zu allem Leiden gehört Geduld;
Glaub' nie, es drücke dich eins ohne Schuld;
Nur nütze es weise, ertrag's als Christ,
Vergiß nie, daß du ein Sünder bist.

Nimm's für die Sünde als Strafe hin;
Es macht's zur Gnade dein Büßersinn.
Ist's Prüfung, so denke, wie kurz die Zeit;
Es läutert dich rein für die Ewigkeit.
Und kommt es als Heimsuchung über dich,
So blicke zum Kreuze empor und sprich:
Herr Jesus, dein heiliger Wille gescheh!
Ich folg' dir, und weiß, daß zum Himmel ich geh',
Auch zum Kreuze mit dir, auch in Schmach und Not:
Du bist mein Trost und mein Heil auch im Tod!

Das heilige Kreuz.

Möcht' vom heil'gen Kreuze singen
Von dem Kreuz der Liebe;
Doch kein Lied will mir gelingen
Und das Herz drob fast zerspringen;
Denn hätt' ich auch Serafs Schwingen,
Dennoch stumm ich bliebe!

Keine Worte, keine Sprache
Finde ich zum Liede,
Daß ich's auszusprechen wage,
Weil ich's nimmer ganz so sage,

Wie ich's in der Seele trage,
Und das Herz mir's riete.

Möchte danken, jubeln, weinen,
Beten, leiden, sterben;
Ach, der Reinste aller Reinen
Wollt' am Kreuz ein Sünder scheinen,
Trug, um uns mit Gott zu einen,
Ach, auch mein Verderben!

Immer muß das Kreuz ich sehen,
Kann den Blick nicht wenden,
Muß am blut'gen Holze stehen,
Möcht' vor Schmerz und Weh zergehen,
Weil in namenlosen Wehen
Jesus muß vollenden.

Ach, und kann nur durch mein Schweigen
Dem am Kreuze danken;
So nur meine Liebe zeigen! —
Laß' sie deiner Liebe gleichen,
Mein Erlöser, nimmer weichen,
Nimmer, nimmer wanken! —

Das Christkindlein.

In einer Krippe liegt ein Kind,
So eben erst geboren;
Da draußen weht der kalte Wind,
Die Sternlein all am Himmel sind;
O wehe sanft, o weh' gelind
Dem Kindlein, neu geboren!

Und an der Krippe betend kniet
Ein Mägdlein fromm und rein,
Das Kindlein lächelt ihr, und sieht,
Wie's Herz vor Freude ihr erglüht;
Des Schauens werden Beid' nicht müd';
Wer mögen sie wol sein?

Ganz nah' dabei ein heil'ger Greis,
Entzückentrunken steht;
Sein Haar ist wie der Schnee, so weiß,
Sein Herz von ew'ger Liebe heiß,
Die Lippe Dank und Lob und Preiß,
Zum holden Knäblein fleht.

Wie wird's so hell im Kämmerlein!
Welch himmlisch süße Töne!

Ach, tausend, tausend Engelein
Umschweben jetzt das Krippelein,
Begrüßen fromm das Knäbelein;
Welch himmlisch süße Töne!

Doch seh't, die vielen Hirten dort,
Was wollen sie zur Stunde?
Kein einz'ger spricht ein einz'ges Wort;
Stumm knie'n sie an des Stalles Pfort';
Was trieb sie von der Heerde fort,
Welch frohe, sel'ge Kunde?

Der Himmel jauchzt, die Hölle bebt,
Und laut frohlockt die Erde;
Denn der Messias lebt, er lebt!
Der die gefall'ne Menschheit hebt,
Siegreich mit ihr gen Himmel schwebt,
Daß sie dort glücklich werde.

Das Kindlein ist's! Maria ist
Das Mägdlein auserkoren,
Die Braut des frommen Greises, wiß't,
Die einst der Engel schon gegrüßt,
Die Mutter, die uns Jesum Christ,
Das Heil, das Licht geboren!

O heil'ge Mutter, heil'ger Greis,
Ihr Glücklichste von Allen,
O laß't dem Kindlein, das es weiß,
Wie auch mein Herz voll Lob und Preiß,
Von Dank und Liebe warm und heiß,
Mein armes Herz gefallen!

Die Liebe Gottes.

Führe mich, du heil'ge Liebe
Meines Gottes zu dir hin;
Lenk' mein Herz und seine Triebe,
Meinen Willen, meinen Sinn;
Denn von dir nur kommt der Frieden,
Jedes wahre Glück hienieden!

Laß' mein kurzes, ird'sches Leben,
Dir alleine nur mich weih'n,
Nur nach deinem Beispiel streben,
Unzertrennlich von dir sein;
Denn nur so steht meinem Hoffen
Deines Himmels Pforte offen!

Wenn die Welt von deinem Pfade
Locket mich mit ihrer Lust,
Senk' dann deine mächt'ge Gnade
Mir zur Stärkung in die Brust;
Denn verloren sind wir Armen,
Rettet uns nicht dein Erbarmen!

Wenn du prüfst durch schwere Leiden,
Und die Seele seufzt und klagt,
Laß' dein Kreuz dann für mich streiten,
Daß sie feige nicht verzagt;
Gib, daß ich dann mutig stehe,
Bis ich deine Hilfe sehe!

Wenn ich irre, wenn ich falle,
Ach, der Mensch ist ja so schwach,
Und wir sind ja Sünder Alle,
Leben meist dem Fleische nach;
Vater, laß' selbst dann den Glauben
An Vergebung nichts mir rauben!

Wenn durch deines Segens Fülle
Heil'ger ich, denn And're bin,
Laß' mich in der Demut Hülle
Dann des Stolzes Stachel flieh'n;

Denn wir sind unnütze Knechte,
Thun wir stets auch nur das Rechte!

Herr was soll ich weiter bitten?
Du erlaubst das Bitten ja;
Komm, Herr Jesus, wone mitten
In dem Herzen für dich da;
Mach's zu deinem Tempel immer,
Und verlaß' es nimmer, nimmer!

Versönung am Kreuze.

Herr Jesus Christ!
Weil du so gnädig bist,
Und dein Erbarmen ist
Das Heil der Seele;
Drum faſſ' ich Mut,
Und in dein heilig Blut,
Darin so süß sich's ruht,
Mich anbefele.

Die Sünden mein
Verdienen ew'ge Pein,
Ich seh' es reuig ein
Mit heißen Tränen;

O Seele mein,
Des Heiland's Tod allein
Konnt' dich vom Tod befrei'n
Und Gott versönen!

O Gotteslamm
Am dunkeln Kreuzesstamm,
Nimm mich zum Danke an,
Mein Licht und Leben!
Du starbst für mich,
Hast mich erlöst für dich;
Drum will ich ewiglich
Mich ganz dir geben!

Nimm hin mein Herz
Mit seinem Sündenschmerz,
Und wolle himmelwärts
Die Hand ihm reichen;
Nimm meinen Sinn,
Nimm Leib und Seele hin,
Mich Armen, wie ich bin,
Dein ewig eigen!

Gedanke an den Tod.

Einst kommt die ernste Todesstunde,
Vorüber dann ist meine Zeit;
Es stockt das Herz, der Hauch im Munde,
Der Geist sieht in die Ewigkeit;
Mein heil'ger Engel, steh' mir bei,
Daß Gott dann gnädig mit mir sei!

Dann werden alle meine Sünden
In meiner bangen Seele wach;
Sie wollen mich vor Gott dort finden,
Und ziehen meinem Geiste nach;
O heil'ge Mutter, fleh' um Gnade,
Uns sei auch du auf meinem Pfade!

Noch steh' ich nicht vor Gottes Trone,
Drum denk' ich jetzt an sein Gericht;
Verlaß' mich nicht, mein Gott, und schone
Mein lieber hier auf Erden nicht;
Nur gib, daß einst mir, Jesus Christ,
Zum Heil du auch gestorben bist!

Die Gnade.

Es wird so glühend heiß in meiner Brust,
Als müßt' ich sie zum Todeskampf bewehren;
Ganz ängstlich pocht das Herz, man kann es hören,
Von solcher Angst hat es noch nie gewußt! —
Es haben sich empöret die Gedanken,
Und brechen kühn aus ihres Kerkers Schranken!
Wol hielt ich sie verschlossen, streng und fest,
Die kleine Riesen, viele Jahre lang;
Sie haben oft das arme Herz gepreßt,
Schon oft war mir vor ihrer Freiheit bang.
Die kleinen Riesen sind nun groß geworden,
Und wollen mir jetzt Ruh' und Frieden morden.
Es wird so glühend heiß in meiner Brust,
Als müßt' ich sie zum Todeskampf bewehren;
Ganz ängstlich pocht das Herz, man kann es hören,
Von solcher Angst hat es noch nie gewußt! —

Von seinem Trone herrschte stets der Geist,
Und bildete sie weise nach Gesetzen;
Nun wollen den Gehorsam sie verletzen,
Und jedes Band der Einigkeit zerreißt! —
Sie wollen nun mit ihrem Herrscher richten,
Und sein Gesetz mit Frevelmut zernichten!
Bald wirst du bluten, armes, armes Herz!

Wie werden sie dein Heiligtum entweih'n!
Und welch ein Balsam heilt wol deinen Schmerz,
Wenn du zum Sklaven wirst erniedrigt sein?
  Sie haben schon den starken Geist bezwungen
  Und ihm das mächt'ge Scepter abgerungen!
Von seinem Trone herrschte stets der Geist,
  Und bildete sie weise nach Gesetzen;
  Nun wollen den Gehorsam sie verletzen,
Und jedes Band der Einigkeit zerreißt! —

Doch rüste dich! denn sieh', da kommen sie,
  Gleich Seglern durch des Blutes stürm'sche Wogen
  Mit siegestrunk'nem Mute angezogen;
Jetzt kämpf' den schweren Kampf, und kämpf', wie nie!
  Und sieh', ein Engel mit dem Flammenschwerte
  Ward meines Kampfes Zeuge und Gefärte.
Versengt, verbrannt, zernichtet, wo er schlug,
War bald der Riesen stolze, trotz'ge Macht;
Da war der Sieg, wohin das Kreuz er trug;
Da schwand das Grau'n der bangen Todesnacht!
  Der Engel war — des Dreimalheil'gen Gnade;
  Bleib' stark, mein Herz; Gott ist auf deinem Pfade!
Drum rüste dich! denn sieh', da kommen sie,
  Gleich Seglern durch des Blutes stürm'sche Wogen
  Mit siegestrunk'nem Mute angezogen;
Jetzt kämpf' den schweren Kampf, und kämpf', wie nie!

Der Friede in Gott.

Der Frieden, der in Gott stets ruht,
Die allergrößten Wunder thut;
Macht er die Blinden auch nicht seh'nd,
Die Tauben hörend, Lahmen geh'nd,
Weckt er auch grad' die Todten nicht,
Und macht nicht, daß der Stumme spricht:
Doch wont ein Segen, eine Kraft
In ihm, die größ're Wunder schafft!
Er macht, daß in der argen Welt,
Wo Alles sinket, Alles fällt,
Das sonst so schwache Menschenherz
Fest steht, gerichtet himmelwärts,
Daß selbst der Tod im Tödten nicht
Das Siegel seiner Macht zerbricht!
Um diesen Frieden bitte Gott,
Und fürcht' kein Drohen, keinen Spott,
Kein Leiden, wär's auch noch so schwer,
Und groß, wie kein's auf Erden mehr!
Er macht dich reich, er birgt das Heil,
O bitte um kein ander Teil!
Er ist das sich're Unterpfand,
Daß Gott dir steht zur rechten Hand!

Der Scheideweg.

Du sorgenvolles Leben,
Wie bist so eitel du;
Und all' dein Müh'n und Streben
Bringt keine Herzensruh'!

Ich will dein Glück nicht haben,
Verachte seinen Wert;
Es kann den Geist nicht laben,
Den andrer Durst verzehrt!

Wol hättest du berauschet
Auch mich auf kurze Zeit;
Ich hätt' gen dich vertauschet
Bald gar die Ewigkeit!

Doch ist der Trug geschwunden,
Und deine Lust ist hin;
Ich hätt' den Tod gefunden,
Wo deine Rosen blüh'n!

Das Kreuz auf meinem Wege
Ward uns're Scheidewand!
Das Herz schlug bange Schläge,
Als es dran stille stand.

Da floß aus Jesu Wunden
Sein dreimal heilig Blut;
Ich fülte mich gesunden
In Kraft und neuem Mut.

Und Trost und Ruh' und Frieden
Zog ein in meine Brust;
Daß wir nun sind geschieden,
Ist meine höchste Lust!

Wie schnöd' liegst du gekettet,
Du sündentrunk'ne Welt;
Nur der am Kreuz dich rettet,
Nur der am Kreuz dich hält!

Ich muß mich dem ergeben,
Dess' Leben stirbt in dir;
Dess' Tod nur bringt das Leben
Aus deinem Tode mir!

In ihm liegt tief verborgen
Mein Glück, mein Heil allein;
Ich lass' dir deine Sorgen,
Und deines Glückes Schein!

Vergiftet sind die Freuden,
Die deine Hand je bot;
Am Kreuzesweg, da scheiden
Das Leben und der Tod!

Ergebung.

Was dich auch für ein Leiden drückt,
Denk' nur, dein Gott hab' es geschickt;
Ertrag' es still, vertrau' auf ihn,
Er macht ein Ende all' den Müh'n,
Und sendet Trost und Ruh' und Frieden
Bald Allen, die er prüft hienieden!

Der Trost des Kreuzes.

Trug wer ein schweres Kreuz, wie der
Auf Erden sonder Klagen,
Der dir geboten, daß wie er,
Du dein's ihm nach sollst tragen?

O frage dich; — sieh' Jesum Christ,
Wenn du so klagst und feige bist!

Ihm half die göttliche Natur;
Dir hilft die mächt'ge Gnade!
Sei standhaft, und vertraue nur,
Er ist auf deinem Pfade!
Wo deine Schwäche unterliegt,
Da hilft der Herr in dir, und siegt!

Sieht er denn deine Feinde nicht,
Die dein Verderben schwören?
Und kann sie nicht sein Angesicht
Zerstören, auch bekehren?
Er läßt dich nicht; er gab sein Blut
Für dich am Kreuz; drum fasse Mut!

Drum war von Gott verlassen er,
Daß nie du seist verlassen;
Sein Kreuz ist jetzt dir Schild und Wehr,
Du darfst es nur erfassen;
Nimm's Christ, die ganze Hölle flieht,
Wenn sie mit Christi Kreuz dich sieht!

Gebet.

Gib, Herr, für meine Liebe
Stets rein erglühte Triebe;
Laß immer für mein Hoffen
Mir deinen Himmel offen;
Befest'ge meinen Glauben,
Daß nichts ihn mir mög' rauben;
Erleuchte meine Geister
Für ihren Herrn und Meister;
Laß' immer meinen Willen
Nur dein Gesetz erfüllen;
Bewahre meine Sinne,
Daß keiner dir entrinne;
Lehr' mich im Glück entsagen,
Im Unglück nicht verzagen,
Im Kampf mich mutig streiten,
Geduldig sein im Leiden,
Nach allem Guten streben,
Nach deinem Beispiel leben!
Laß' mich für meine Sünden
Reu' und Vergebung finden,
Und mache mich im Sterben
Zu deines Reiches Erben!
Dem Vater auf dem Trone,
Dem Gottmensch, seinem Sohne,
Dem heil'gen Geist sei Ehre,

Und Preis der, die mich höre,
Der ich mich anbefele
Mit meiner armen Seele,
Der Mutter voll der Gnaden,
Daß mir kein Feind mög' schaden;
Gepriesen sei ihr Namen
In Ewigkeiten. Amen!

Auf das Bild eines Heiligen.

So oft man deinen Namen nennt,
Frag', was dich von dem Heil'gen trennt,
Dess' Name man dir beigelegt,
Und ob dein Herz voll Liebe schlägt,
Wie die, die ihn zu Gott geführt,
Und mit der Palme dort geziert,
Und forsch' und prüf' und thue dann,
Was dich so heilig machen kann!

Zuflucht.

Ein armes, tief zerriss'nes Herz
Kommt Jesus zu dir heute;
Ach, unaussprechlich ist sein Schmerz;
Sei du ihm Trost und Freude!

Es hat gerungen, hat geweint,
Und wollte nicht erliegen;
Doch wird es, nur mit dir vereint,
In diesem Kampfe siegen!

Es ist so schwach, es ist so müd',
Es suchet Ruh' und Frieden;
Wenn's bald nicht deine Hilfe sieht,
Dann ist es hingeschieden!

Sieh' seinen Jammer, seine Not,
Sieh' seine tiefen Wunden;
O rett' es von dem frühen Tod,
Noch einmal mach's gesunden!

Und dieses arme Herz ist mein,
Und Kraft und Mut ihm felen;
Laß' es dir anbefolen sein,
Und woll' zum Kampf es stälen!

Mit einem einz'gen Gnadenblick
Erbarme dich des armen;
Gib deine Liebe ihm zurück,
Und laß' es dran erwarmen!

Laß' es in deiner Liebe ruh'n,
All' andre Liebe schweigen;
Es bleibt gewiß dir treue nun,
Und ewig, Herr, dein eigen!

Trost im Leiden.

Meine Seele, klage nicht;
Gott ist noch dein Trost und Licht!
Alles liegt in seinen Händen;
All dein Leid wird er einst enden;
Glaube, hoffe, — liebe ihn,
Und laß' alle Kleinmut flieh'n!

Ja, sei furchtlos, fasse Mut,
Kämpfe, streite bis auf's Blut!
Gott läßt dich nicht unterliegen;
Endlich, endlich wirst du siegen;
Rett' den Glauben, laß' ihn nicht:
Gott erfüllt, was er verspricht!

Wie die Sonne weicht der Nacht,
Weicht dein Weh', und Frieden lacht;
Wie vor Christus flieht die Hölle,
Flieht dein Feind mit Blitzesschnelle;
Rett' die Hoffnung, halt' sie fest;
Gott die Seinen nie verläßt!

Wächst auch immer deine Not:
Bleibe stark bis in den Tod;
Laß' den alten Gott nur walten,
Auch das Grab wird dich nicht halten;
Rett' die Liebe, bleib' ihr treu;
Sie macht dich auf ewig frei!

Das Wort Gottes.

Ein hohes, sel'ges, ew'ges Leben
Find'st du in Gottes heil'gem Wort;
Warum denn zagen, bangen, beben,
O Schäflein, bei dem sichern Hort?
Dir darf vor keinem Leiden grauen,
Mußt frohen Mutes stets vertrauen!

Wird's dunkel auch auf deinem Wege:
In Gottes Worte hast du Licht;
Und werden tausend Feinde rege:
Bleib stark, dein Heiland mit dir ficht;
Denk' an die gold'nen Himmelsauen,
Dort wird er deine Hütte bauen!

Drum ruh' das Wort in deinem Herzen;
Es schützt und wachet über dich;
Es heilt der Seele tiefste Schmerzen,
Und macht gesunden ewiglich;
O selig, die dem Wort vertrauen:
Sie werden Gott dort ewig schauen.

Das Haus der Kirche.

Ich weiß einen Born, der ewig quillt,
Daß ewiglich Alle draus trinken;
Der Born hat die ganze Welt erfüllt,
Da sterbend vor Durst sie wollt' sinken;
Auf hohem Berge, da fließet er,
Und ohne den Born wär' die Welt nicht mehr!

Am dunkeln Kreuz dort, da hängt ein Mann,
Und stirbt in namlosen Schmerzen;
O seh't seine tiefen vier Wunden an,
Die fünfte trägt er im Herzen;
Das Blut, das aus den fünf Wunden quillt,
Hat allen Durst der Welt gestillt!

Ich hab' meinen Kelch mit dem Blut gefüllt,
Und werde nicht müd' draus zu trinken,
Und nie wird er leer, denn immer quillt
Es frisch hinein mir zum Trinken;
Gar wunderbar wird's, wer dem Kelche lauscht,
Der Kelch hat mit Liebe mich ganz berauscht!

Der Born auf dem Berge, am Kreuz der Mann
Ist Jesus Christ der Erlöser;
Die Himmel füllt er, die Erde an,
Und wird immer größer und größer;
Er fließt um das furchtbare, höllische Feu'r,
Und schützet uns gegen sein Ungeheu'r.

Und über den Born ist ein Haus gebaut,
Die Säulen sind die vier Welten;
Sein Dach ist der Himmel, und drinnen schaut
Gerüstet zum Streit man drei Helden;
Sie halten im Innern des Hauses Wacht,
Und schützen den Frieden, der immer dort lacht.

Das Haus ist die Kirche, und Gott ihr Licht,
Ihr Höchstes, ihr Alles, ihr Leben;
Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe ficht
Gen Alle, die ihm widerstreben;
Sie rufen's in alle vier Welten aus,
Daß Frieden nur wone in ihrem Haus.

Heil dem, der des Hauses Bewoner ist,
Heil Allen, die's suchend gefunden!
Wie ist ihnen nun das Leben versüßt,
Es heilen all' ihre Wunden;
Sie trinken am Borne, der ewig quillt,
Der all' ihre Wünsche, ihr Sehnen stillt!

O kommet vom Auf- und vom Niedergang,
Komm't wonen im Hause der Wunder!
Da draußen droht gräßlicher Untergang,
Da draußen geh't ewig ihr unter!
Im Haus des lebendigen Gottes allein
Dürf't ruhig und glücklich und sicher ihr sein!

Der Tod Jesu.

Nun ist vollbracht
Die That der Nacht,
Die schwarze That der Hölle!
Dort, o Gott, auf Golgatha,
Wiß't ihr, was geschehen?
Christen, komm't's zu sehen!

Wie bebt vor Schmerz
Mein armes Herz,
Wie trau'rt und weint die Seele;
Ach, da hängt am Kreuz der Herr!
Ach, für dein Verderben,
Seele, sieh' ihn sterben!

Die Sünden dein,
Sie sind's allein,
Die ihn an's Kreuz geschlagen;
Darum fließt sein heilig Blut,
Ach, aus tiefen Wunden,
Daß du mög'st gesunden!

Drum solche Not
Und Schmach und Tod
Er trägt, von Gott verlassen,
Daß vor Gottes Zorngericht
Seine Liebe Leben,
Gnade dir mög' geben.

Er thut genug,
Und tilgt den Fluch,
Der auf der Erde ruhte;
Ach, den Himmel öffnet er,
Macht zu Gottes Kindern
Eine Welt von Sündern!

O Seele mein,
Nun bist du sein,
Anbetend sinke nieder;
Schwöre treue Liebe ihm,
Dem Erlöser schwöre,
Daß er's sterbend höre!

Schwör' auf sein Blut
Und fasse Mut,
Er hilft dir überwinden;
Brich der Sünde Joch entzwei,
Brich's und trag' es nimmer,
Ganz sei sein auf immer!

O halte mich,
Erbarme dich,
Mein Gott, mein Herr, mein Alles!
Laß' dein Kreuz mein Sieg stets sein,
Laß' mich mit dir sterben,
Um dein Reich zu erben!

Und Dank und Preiß,
Und Liebe heiß,
Anbetung dir und Ehre!
Zieh die Deinen, Herr, zu dir,
Führ' mit deiner Gnade
Alle deine Pfade!

Der Trost des Glaubens.

Wo geh'n der Menschen Wege hin?
Was hascht nach Freuden stets die Welt?
Wozu ihr Sorgen, ihr Bemüh'n?
Was nützt ein Glück, das bald zerfällt?
Denn Alles besser ist mein Glauben;
Ihn soll mir nichts verdreh'n und rauben!

Ich bin ein Sünder, ach, ich weiß,
Ich füle es mit Reu' und Schmerz,
Die Träne rinnt vom Auge heiß,
Noch heißer weint mein Herz;
Doch blieb mir ja mein heilger Glauben;
Ihn konnt' die Sünde mir nicht rauben!

Ich bin der undankbare Sohn,
Der seinen Vater so betrübt;
Ich bin, wie er, dem Gott entfloh'n,
Der mich so grenzenlos geliebt;
Doch meinen treuen, heil'gen Glauben
Konnt' mir die ferne Flucht nicht rauben.

Du böser Geist, voll Trug und List,
Hast meine Schwäche zwar betört;
Ich bin ein tiefgefall'ner Christ,
Deß' Ruh' und Frieden du gestört;
Doch meinen starken, heil'gen Glauben
Konnt' auch die Hölle mir nicht rauben.

O heil'ger Glauben, heil'ges Licht,
O ew'ges, gold'nes Morgenrot!
So lang dein Stral in's Herz noch bricht,
Ist auch die Seele noch nicht todt;
Drum halt' ich fest an meinem Glauben,
Und keine Macht soll mir ihn rauben!

Mit Geist und Seele, Herz und Mund
Will ich dir danken, Jesus Christ;
Du that'st mir diesen Glauben kund,
Und dieses Glaubens Grund du bist;
Mein Anker bleibet dieser Glauben;
Kein Sturm wird diesen Anker rauben!

Gottvertrauen.

Wie sich dein Schicksal auch gestaltet,
Mußt auf den lieben Gott vertrau'n!
So lang der gute Vater waltet,
Darfst mutig du in's Leben schau'n.
Wenn Alles dich verläßt, vergißt,
Dein Gott, dein Alles bei dir ist.
Er geht mit dir, wohin du gehst,
Er hört dich, wenn du zu ihm flehst;
Es hilft, es rettet Jesus Christ;
Dein Gott die ew'ge Liebe ist!
Drum, wie dein Schicksal sich gestaltet,
Mußt auf den lieben Gott vertrau'n;
So lang der gute Vater waltet,
Laß dir's vor keinem Leiden grau'n!

Auf das Bild eines heiligen Martirers.

Wer immer seiner Pflicht getreu,
Der Tugend hold, der Sünde scheu,
Der ist ein wahrer Martirer;
Die Selbstverläugnung, die er übt,
Ist ein Beweis, daß Gott er liebt;
Die Liebe macht den Martirer!

Auf das Bild der heil. Anna mit der kleinen Maria.

Was hat wol die Mutter das Kindlein gelehrt?
Die Demut, die Sanftmut, die Liebe, Gebet!
Drum hat sie der Heiland zur Mutter begehrt,
Zur Kön'gin des Himmels sie freudig erhöht.
Und üb'st du die Tugenden, fromm wie das Kind,
So heben auch dich sie zum Himmel geschwind!

Auf das Bild des heil. Petrus.

Halt' an dem heil'gen Glauben fest,
Mit Herz und Mund zu jeder Zeit;
Wenn dich die ganze Welt verläßt,
Bleibt dir des Glaubens Seligkeit!
Sie ist kein Wahn, sie ist kein Trug;
Sie eint mit Gott dich ewiglich;
Nur wer nicht glaubet, ist nicht klug,
Und täuscht in stolzem Wahne sich!

Bei Austeilung des h. Weihwassers.

Herr voll Demut und voll Reue
Nahen deinem Altar wir;
Rein'ge, heil'ge uns auf's neue;
Gläubig hoffend flehen wir:
Hab' Erbarmen
Mit uns Armen;
Segne uns vom Himmel her!

Bei Austeilung des h. Weihwassers.

O Herr, wir sind nicht rein,
Drum wolle gnädig sein!
Da wir voll Demut nah'n,
Sieh unsre Schuld nicht an,
Nur Jesu, des Heil'gen Blut allein!

Sieh auf das Osterlamm
Am dunkeln Kreuzesstamm,
Auf den Erlöser hin,
Und segne uns durch ihn,
Durch Jesu, des Heil'gen Blut allein!

Zum heiligen Segen.

(Melodie: Tantum ergo.)

Gott, im Glauben hier zugegen,
Unsichtbarer, sichtbar hier,
Heil'ger, Ew'ger, deinen Segen
Fleh'n im Staub mit Demut wir!
Und des Herzens tiefstes Regen
Wird Anbetung, Herr, vor dir.

Heilig, heilig, laut erschallet
Durch die Himmel unser Lied,
Preisend, dankend, lobend wallet
Hin vor Gottes Tron es flieht;
Was der Christ im Glauben lallet,
Mächtig ihn zum Himmel zieht.

Segen.

Seh't, Christen, dieses Engelbrod,
Dies Gnadenwunder höchster Huld;
Es rettet uns vom ew'gen Tod,
Und tilget unsre Sündenschuld;
Auf, preis't dies heil'ge Sacrament,
Sing't Dank und Lob ihm ohne End',
Sing't heilig, heilig, heilig, laut,
So oft ihr dieses Wunder schau't!

Das Blut, das in dem Kelche floß,
Den Jesus seinen Jüngern bot,
Das er am Kreuz für uns vergoß,
In seines Leidens Schmach und Not;

Hier fließt's im heil'gen Sacrament,
Sing't Dank und Lob ihm ohne End';
Sing't heilig, heilig, heilig, laut,
So oft ihr dieses Wunder schau't!

Vor der Predigt.

Komm' heil'ger Geist, erleucht' das Herz,
Erleuchte unsern Willen;
Führ' unsre Seele himmelwärts,
Laß' deine Kraft sie füllen;
O mache sie von Sünden frei,
Gib, daß sie Gott ganz eigen sei;
Du kannst ihr Leiden stillen!

Vor der Predigt.

Geist der Erkenntniß, Urquell des Lichtes,
Lehrer der Weisheit, ewige Wahrheit,
Eins mit dem Vater, Eins mit dem Sohne,
Steige hernieder!
Oeffne die Herzen, die dir verschlossen,
Rein'ge und heil'ge jegliche Seele,
Tröste und stärke, helfe und rette,
Einige Alle!

III.

Gedichte vermischten Inhaltes.

Spiritus flat, ubi vult. —

Der Geist weht, wo er will. —

Abschied vom Rheine.

Muß dich lassen, schöner Rhein,
Muß gar ferne wandern;
Kann darum nicht frölich sein,
Singen, wie die Andern;
Nur daheim ist's gut und schön!
Drum aus jeder Ferne
Schlägt das Herz zum Rheine!

Seid noch einmal mir gegrüßt,
Berge, Hügel, Wälder!
Quelle, die im Thale fließt,
Heit're Au'n und Felder!
Bald sieht euch mein Aug' nicht mehr;
Doch aus jeder Ferne
Schlägt das Herz zum Rheine!

O, wie weh das Scheiden thut,
Ach, von all den Lieben!
Stilles Leid im Herzen ruht,
Wie's kein Lied beschrieben;
Nur daheim versteh'n sie mich;
Und aus jeder Ferne
Schlägt das Herz zum Rheine!

Stiller Mond in blauer Flut,
Sternlein auf den Wogen,
Grüß't noch einmal, die mir gut,
Wenn ich fortgezogen;
Jede Welle lisple euch,
Daß aus jeder Ferne
Schlägt das Herz zum Rheine!

Die Fremde.

Ich geh' in weiter Ferne
Gedankenvoll einher;
Ihr lieben, trauten Sterne,
Was drückt die Brust so sehr?
Das Auge will mit Tränen
Sich füllen leis' und heiß;
So mächtig ist das Sehnen,
Davon hier Niemand weiß!

Und hin ist alle Freude,
Und hin ist alle Lust;
Kalt sind die fremden Leute,
Das Herz in ihrer Brust.
Fremd in dem fremden Lande
Wol trau'rt die Seele mein,
Weint nach dem Vaterlande,
Zum schönen, lieben Rhein!

Ich bin dir treu geblieben,
Und jeder Puls schlägt dir!
Daheim nur kann ich lieben,
Will kein kalt Herz von hier!
Heim sehnen sich die Lieder;
Ihr lieben Sternelein,
O führet, führ't mich wieder
In's Vaterland, zum Rhein!

Mein Vaterland.

Ha! noch fragen sie?
Ja, dem Ausland nie
Tönt die Leier
Liederfeier!

Hab' ein liederwertes
    Vaterland,
Und ihm weih' ich, hör't es,
    Herz und Hand!

Dort am schönen Rhein
Ist die Heimat mein;
    Keine Ferne,
    Keine Sterne
Täuschen meine Lieder!
    Ach, dahin,
Wo das Volk so bieder,
    Alle zieh'n.

Wie das Volk dort treu,
Männlich, edel, frei,
    Kühn im Streben,
    That und Leben,
Kräftig, stark, den Eichen,
    Fest und hehr,
Seines Land's zu gleichen,
    Gibt's kein's mehr!

Lebt' ich tausend Jahr',
Säng' ich immerdar
    Meine Lieder,
    Teutsch und bieder,

Nur vom Vaterlande,
Nur vom Rhein;
Auch am Tiberstrande
Bleib' ich sein!

Sängers Vaterland,
Weit umher gekannt,
Treu dir bliebe
Meine Liebe,
Wenn auch Tempe lachte
Mir in's Herz,
Nur für dich erwachte
Trennungsschmerz!

Die Bilder der Kindheit.

Die Bilder der Kindheit vergesse ich nicht;
Sie mögen wie Träume entschweben;
Bei ihnen verweilet mein Aug', bis es bricht,
Und gibt ihnen Seele und Leben;
Ich träume so gern' mich in ihre Welt,
Und hebe den Schleier, der über sie fällt.

Drum rauschet die Harfe, drum tönet mein Lied;
Sie wandelten mit in die Ferne;
Es flüstert von ihnen der Morgen, der flieht,
Es flüstern von ihnen die Sterne;
Im Heiligtume der liebenden Brust,
Da birgt sie der Sänger mit Freude und Lust.

Wenn also die traute Erinn'rung dir winkt,
Und vor dir die Traumwelt erschließet,
In welche die glückliche Kindheit versinkt,
Die freundlich dich wieder begrüßet:
Sprich, hat dich harmonisch der Zauber durchglüht,
Der also die Harfe des Sängers umblüht?

Es mögen die Sonnen und Monde flieh'n,
Du siehst vielleicht nimmer ihn wieder;
Umfasse im Geiste mit Liebe ihn,
Der Nebel der Trennung fällt nieder!
Und einst, wenn das ewige Morgenrot scheint,
Sind All', die sich liebten, auf ewig vereint. —

Das Waisenmädchen.

Wie die Vöglein munter sind!
Ich so traurig, armes Kind!
Vater, Mutter, Schwestern, Brüder
Sieht mein feuchtes Aug' nicht wieder!
Und die Heimat ist so fern;
In die Heimat möcht' ich gern!

Wie die Rosen purpurn blüh'n!
Meine Wangen nicht mehr glühn!
Tiefes Wehe, stille Tränen
Sich nach all den Lieben sehnen!
Ach, sie ruhen fern von mir;
Meine Heimat ist nicht hier!

Wie die Veilchen duftend schön!
Einsam welkend muß ich steh'n!
Wie der Veilchen war mein Schlummer,
Jetzt so bange und voll Kummer!
Schliefe ich doch ewig ein;
In der Heimat würd' ich sein!

Süße Mägdlein, froh beim Tanz,
Windet bräutlich mir den Kranz!
Bring't mir Blumen, sing't mir Lieder;
In die Heimat kehr' ich wieder!
Hin, wo all' die Teuern sind,
Geht das arme Waisenkind!

Der Früling.

Milde Lüfte weh'n im Thale,
Auf den Bergen schmilzt der Schnee;
Knospen zart im Sonnenstrale
Ich an allen Bäumen seh'.

Süßer Früling, du kehrst wieder,
Neu verjüngst du die Natur;
Schon begrüßen frohe Lieder
Dich im Hain und auf der Flur!

Lichter wird's in jeder Seele,
Freier atmet jede Brust,
Und der Nachtigallen Kele
Singt von Liebe und von Lust.

Bring' zurück auch meine Lieder,
Kehr' auch bei dem Sänger ein;
Bring' die Zeit der Liebe wieder,
Die mein Früling war allein!

Die Verbannte.

Niemand kennt mich, Niemand nennt mich,
Alles fremd, wohin mich wend' ich;
Süßer Klang der Muttersprache,
Man versteht nicht, was ich klage!

Kam ein Mägdlein, sang mir Lieder;
Traulich saß sie bei mir nieder;
War so weh in meinem Herzen
Konnt' nicht weinen, konnt' nicht scherzen.

Sah ein Jüngling mich in Tränen;
Heißer sprach des Herzens Sehnen;
Und ich las in seinen Blicken:
Könnt' ich liebend dich beglücken!

Kommt der Früling; — geb't mir Flügel!
Ueber Thal und Berg und Hügel
Laß't mich zieh'n, zum Heimatstrande,
Die Verlassne, die Verbannte!

Das Wiedersehn.

Kannst du des Teuern nicht vergessen,
Den deine Seele so geliebt,
Und trauerst du, wie die Cipressen,
Weil ihn das Grab nicht wiedergibt;
Dann blick' hinauf zu jenen Höh'n:
Dort gibt's ein ew'ges Wiederseh'n!

Kannst du die Träne nicht verhalten,
Die aus dem tiefen Herzen quillt,
Kann deine Liebe nicht erkalten,
Die Sehnsucht, die kein Dulden stillt;
Dann tröste in der Trennung Weh'n
Dich das verheiß'ne Wiederseh'n!

Kannst du die Wehmut aus dem Auge
Nicht bannen, aus der Sprache nicht,
Und flüstert sie mit jedem Hauche
Den stillen Schmerz, der's Herz bald bricht;
Dann höre deines Engels Fleh'n:
O denk' doch an das Wiederseh'n!

Und wenn nun einst dein christlich Leiden
Der Gott der Liebe enden will,
Und mildert dir das letzte Scheiden,
Das du noch nah'n siehst sanft und still;
Dann wisse, dies Hinübergeh'n
Bringt dir das sel'ge Wiederseh'n!

Sehnsucht.

Kennst du den Garten, wo die Gottheit sät,
Wo Alles, was verblüht, einst aufersteht?
Ein ew'ger Frieden herrscht dort, ew'ge Ruh',
In sanftem Schlaf schließt jedes Aug' sich zu!
Kennst du ihn wol? Dahin, dahin
Möcht' ich mit meinen stillen Tränen zieh'n!

Kennst du die Ferne wol, der keine gleicht,
In die kein Auge und kein Fernrohr reicht?
Kein Kummer dringt dahin, kein stiller Schmerz,
Und jede Wunde heilet tief im Herz!
Kennst du sie wol? Dahin, dahin
Möcht' ich mit rastlos schnellem Fittig flieh'n!

Kennst du die Heimat, die der Wandrer sucht,
Wenn seine Wanderschaft gleich einer Flucht
Ihn müde macht, daß bange hin er sinkt,
Weil ihm kein Frieden hier, kein Trost mehr winkt?
Kennst du sie wol? Dahin, dahin
Geht jetzt mein Weg; o laß't mich, laß't mich zieh'n!

Kein Schmerz und ein Schmerz.

Es stralt die Frülingssonne,
Erwacht zur Lust und Wonne;
Sie scheint nicht in mein Herz!
Ich sterbe, ich alleine!
Doch darum nicht ich weine;
Das ist kein Schmerz!

Das Veilchen welkt im Moose,
Es stirbt die schönste Rose,
Es bricht manch junges Herz;
Daß ich, auch eine Rose,
Bald ruh' im Grabesschoose,
Das ist kein Schmerz!

Doch, daß die Liebe endet
Das Leben, ihr verpfändet,
Und bricht mein treues Herz;
Daß Gift und Tod gegeben,
Sie, die ich nannt' mein Leben,
Das ist ein Schmerz!

Und daß des Grabes Schlummer
Nicht endet solchen Kummer,
Der nie verläßt mein Herz;
Daß er hinüber reichet,
Und ewig niemals schweiget;
Das ist ein Schmerz!

Der nahe Früling.

Laß't mich einsam, einsam schweigen,
Wenn der Lenz die Hügel schmückt,
Wenn die Lerchen jubelnd steigen,
Und die Nachtigall entzückt.

Laß't der Harfe ihren Schlummer,
Des Cipressenkranzes Nacht,
Daß sie nicht zu neuem Kummer,
Aus der tiefen Schwermut wacht.

Laß't die stillgeweinten Tränen
Nicht verkünden meinen Schmerz,
Nach der Heimat sich nicht sehnen
Länger mehr mein armes Herz.

Laß't die Liebe sich verhüllen
In den Schleier ihrer Weh'n,
Wenn die Monde neu sich füllen,
Wenn die Sonnen aufersteh'n.

Laß't der Hoffnung Schimmer ferne,
Ihrer Täuschung Zauberglück;
Denn sie führet doch die Sterne
Meines Friedens nicht zurück.

Der Erinn'rung süße Lippen
Beben noch gewaltiglich,
Müssen stets am Kelche nippen,
Den das Schicksal füllt für mich.

Nur des Glaubens schöner Himmel
Trübe nicht sich in der Brust;
Er allein im Weltgetümmel
Ist des Wechsels nicht bewußt.

Nach dem besser'n Vaterlande
Richtet er des Pilgers Blick,
Führt zur Heimat die verbannte,
Bange Seele treu zurück.

Träume nicht mehr von hienieden,
Schwing' dich, Seele, himmelwärts;
Dort ist Ruhe, dort ist Frieden,
Balsam für das wunde Herz!

Dort geht keine Sonne unter,
Gibt es keine Trennung mehr,
Und der ew'gen Liebe Wunder
Trinkt kein dürstend Herz je leer!

Land der Sel'gen, nimm den müden,
Sehnsuchtskranken Pilger auf;
Laß' in deinem sel'gen Frieden
Enden mich des Lebens Lauf!

Meisterspruch auf die Reise durch's Leben.

Trau' allen Menschen nicht;
Glaub' nicht, was Jeder spricht;
Prüfe dein eigen Licht;
Uebe, was Recht und Pflicht;
Halt' mit dir selbst Gericht,
Und bis das Herz dir bricht,
Gott stets vor Angesicht! —

Getäuschte Hoffnung.

Meine Rose, du wirst blühen
Bald in Pracht und Herrlichkeit,
Dann belon'st du all' die Mühen
Deiner Pflege treu geweih't!

Schnitt ein Fremdling deine Ranken
Jährlich an der Wurzel ab;
Niemand setzt' dem Frevler Schranken,
Den man dir zum Gärtner gab.

Kam der Früling, ging ich weinen
An die nackten Wurzeln dein;
Ach, die Sonne sah ich scheinen,
Und ich konnt' nicht frölich sein!

Hab' mit Tränen dich begossen,
Früh' am Morgen, Abends spät;
An den zarten, jungen Sprossen
Nun die erste Knospe steht.

Süße Freude! schon entfaltet
Sich der Knospe duft'ger Schooß!
Denn ein and'rer Gärtner schaltet;
Glücklich ist der Rose Loos!

Ach, ich hoffte, daß sie blühe,
Ach, ich freute mich zu sehr!
Kam am andern Morgen frühe,
Und die Rose war nicht mehr!

Armer Früling, deine Rose
Hat des Gärtners Hand geraubt!
Klag's dem Veilchen in dem Moose,
Das an Sängers Tränen glaubt! —

Klag's den Sternen, klag's den Lüften,
Klag's den Tiefen und den Höh'n,
Klag's den Quellen und den Triften,
Die den Sänger weinen seh'n!

Doch die Tränen, doch die Klagen
Aendern nicht des Gärtners Sinn!
Kannst du den Verlust ertragen
Deiner edlen Königin? —

Die Weihe.

— ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡◡ — ◡◡ —

Könn't ihr sie zälen im Haine Teutonia's
All' die siegestrunk'nen Sänger?
Unsterblichkeit im hohen Blick,
Ewige Kränze um's Haupt!

Aber wie ernst ist die wachende Richterin!
Ha! wie wägt sie Tod und Leben.
Dem kühnsten Jüngling hebt sein Mut
Ganz nicht den Busen empor!

Wird er erstreben den lonenden Eichenkranz?
Oder ringt er nur vergebens?
O leih' der Barden Telyn mir,
Vaterland! ihre Gewalt.

Dann, wenn sie rauschet, dann bebet die Mitternacht
Bang zurück der fernsten Zukunft,
Der Kreis der Barden lauschet ihr,
Harret des Sängers zum Gruß!

Laß't mich sie heben zum festlichen Bardengruß!
Hellas, stolzes Hellas, schweige!
Die Sänger meines Vaterlandes
Winken dem Jünglinge zu!

Kunstberuf.

Einen Riesenschritt nur weiter
Immer auf der Riesenbahn!
Hinter dir bleibt Roß und Reiter,
Und der Sturm, des Seglers Leiter,
Eilt vergebens dir voran;
Denn das Ziel hast du erreicht,
Nach dem fern die Menge keicht.

Tausend sehe ich erbleichen,
Ruhmlos aus dem Streit gerafft;
Viele seh' ich Vielen weichen,
And're müd' nur vorwärts steigen;
Wen'ge, stolz, mit Götterkraft,
Kämpfen durch die Menge fort,
Grüßen dich am Ziele dort.

Diesen schimmert's aus der Ferne
In die Ferne weit hinab;
Diese folgen froh und gerne,
Wandeln, wie die hohen Sterne,
Ueber Nacht und Tod und Grab;
Diesen, wenn dein Aug' sie fand,
Reich', wo's ist, die Bruderhand!

Frage nicht.

Sänger's Herz gleicht einer Quelle,
Die durch dunkle Schatten fließt;
Gerne flüstert jede Welle
Mit dem Wandrer, der sie grüßt;
In ihr spiegeln sich die Sterne
Silbern wieder aus der Ferne;
Freundlich, niedlich, wunderschön,
Prangend blüh'n dem sanften Moose
Die Vergißmeinnicht im Schoose,
Die die Westchen hold umweh'n.

An der Quelle, kül und labend,
Leis' die Nachtigall nun klagt,
Der am langen Sommerabend

Schwermutsvolles Licht nur tagt;
Von der Quelle, einsam, stille,
Wogt im Bächlein ihre Fülle,
Und die Blumen an dem Rand,
Wie sie prangen, doch verlassen,
Steh'n sie trauernd und erblassen,
Weil kein Blumenfreund sie fand.

Merkt dein Ohr auf meine Lieder,
Dann bist du der Blumenfreund,
Steig'st zum Hain der Quelle nieder,
Horch'st der Nachtigall, die weint;
Blumen blüh'n zu deinen Füßen,
Und du hörst der Quelle Grüßen,
Hörst, was das Vergißmeinnicht,
Das dir seine Sternlein zeiget,
Und sich dir entgegen neiget,
Hold in seiner Sprache spricht.

Aber trüb' ist jetzt die Quelle;
Weißt du's, wer sie so getrübt?
Schöpfe nicht die wolk'ge Welle,
Die kein Bild zurückegibt!
Kehrt einst ihre Heit're wieder,
Dann sing' ich auch heit're Lieder;

Laß' die Träume nur verweh'n,
Die die Harfe tief umnachten;
Du wirst Sänger's Schweigen achten,
Bis du selbst es wirst versteh'n.

Der Tod meines Vater's.

Ihm willkommen, stille, küle, heil'ge Gruft,
Die, wenn jede Freude uns geschieden,
Sanft den müden Wand'rer von hienieden
In das Heimatland des ew'gen Friedens ruft,
In das Land, wo Gott dem frommen Dulder lont,
Wo er selig unter sel'gen Engeln wont;

Ihm willkommen warst du an der Tage Ziel,
Daß er endlich in dein tiefes Schweigen
Ruhig hin sein Silberhaupt durft' neigen,
Ueber das so manches harte Schicksal fiel,
Auszuruhen nach des Lebens dunklem Streit,
Wo die Todten wandelt die Unsterblichkeit.

Freundlich lächelnd sah er liebend um sich her,
Als der finstre Tod schon näher schwebte,

Als sein Geist schon freier aufwärts strebte,
Und es fiel des Scheidens Stunde ihm nicht schwer;
Wer, wie er, mit sich und seinem Gotte stand,
Sehnt wol auch sich nach dem bessern Vaterland.

Weinet nicht, o meine Lieben, weinet nicht!
Sprach er dann; denn traurig um ihn standen,
Die in ihm den besten Vater fanden;
Weinet nicht; denn bald, nachdem dies Auge bricht,
Wird des ew'gen Morgens gold'nes Licht ersteh'n,
Das uns dort einst eint in frohem Wiederseh'n.

Glücklich war ich, wie das Schicksal auch mich schlug;
Denn in euch erblühte mir die Freude,
Meine Kinder, hört's vom Vater heute,
Der schon lang den Dank vor Gottes Trone trug;
Und die Liebe, die der Teuern nicht vergißt,
Auch von dort euch nah', und euer Schutzgeist ist!

Bleibet einig! Und zur Mutter sprach er nun:
Laß' auch du, Geliebte, ab zu klagen,
Mußt ja auch als eine Christin tragen,
Was der Ewige beschloß an mir zu thun;
Schau' hinauf; dort ist das Land der ew'gen Ruh';
Ich ein müder Pilger schließ' mein Aug' nur zu!

Doch, wenn ich nun schlumm're in dem tiefen Grab',
Wenn der Mond es silbert und die Sterne,
Kündet dann dem Sohne in der Ferne
Meinen Tod, den Trost, den euch der Vater gab;
Denn ihr kennet ja sein heiß mich liebend Herz;
Tief wird niederbeugen ihn sein großer Schmerz.

Sagt's ihm schonend, daß nicht, wie der kalte Stral
Von dem dunk'len Himmel es ihn stürze,
Und auf immer seine Tage kürze;
Denn sein Hoffen sinkt nun in des Todes Thal;
Seine Sehnsucht wird mit mir zu Grabe geh'n;
Denn dort oben eint uns erst das Wiederseh'n.

Ob's auch gleich mein einz'ger letzter Wunsch nur war,
Einmal noch ihn freudig zu umfassen,
Mußt' ich doch die schöne Hoffnung lassen,
Denn zu weiß gesilbert hatte sich dies Haar,
Sagte mir, daß dieser süße Abendtraum
Schwinde an des nahen Grabes finst'rem Saum'.

Haltet fest an ihm, wie er an euch stets hält!
Euch zur Freude wird er wiederkehren,
Wird die Worte des Erlösers lehren,
Wenn der kurzen Trennung dunkler Vorhang fällt;

Ruhig darf ich scheiden, weil auf schöner Bahn
Mutig er zum hohen Ziele strebt hinan.

Also sprach er. O du hast's schon da gefült,
Als du weinend deinen Blick gewendet
Von der Hand, die Segen mir gespendet,
Edler Greis! da hast du's tiefer schon gefült,
Daß dies Scheiden ird'sches Wiedersehen nicht,
Ach! von längrer Trennung als hienieden spricht.

Und ich fült' es auch. Die ernste Stunde schlug,
Die in namenloser Liebe Schmerzen
Weg mich riß von all den teuern Herzen,
Weg von dir! Obgleich ich's tief im Busen trug,
Was so kalt mich faßte, mir so schrecklich rief,
Schwieg ich doch; — des Wiedersehens Hoffnung schlief.

Und die ahnungsvollen Lieder, die ich sang,
Hielten stets ihr Auferstehen ferne;
Auf und nieder stiegen wol die Sterne,
Doch kein Hoffnungsstral in meine Seele drang;
Was so bange oft das Herz im Traum mir sprach,
Weckte nun die Wirklichkeit so furchtbar wach.

Ernster saß ich in der stillen Einsamkeit,
Dachte an des Redners Wort vom Tode;

Ha! da ward er selbst mir Trauerbote,
Als ich dem Gebete meinen Geist geweiht;
Und ich sank an seinem Busen sprachlos hin,
Sah die Nacht durch meines Lebens Sonne zieh'n.

Aber nein, ich klage, weine jetzt nicht mehr!
Darf der Sohn des Staub's mit Gott wol rechten?
Will er an ein dunk'les Schicksal flechten
Bang sein Sein? Die Gottheit wandelt weis' und hehr,
Lenkt uns gütig auf des Lebens kurzem Pfad,
Wenn sie auch in Nacht und Grauen oft sich naht.

Nicht mehr forsch' ich in der Zukunft dunklem Schooß,
Was die fernen Tage wol mir bringen,
Will der stillen Wemut Lieder singen,
Unbekümmert, wie die Gottheit wirft mein Loos;
Alles, was sie thut, ist väterlich und weis',
Rede, Vater, so mit dir, du würd'ger Greis.

Und die Träne, die ich ferne dir geweint,
Schweige nun. Du bist vorangegangen,
Blicktest ohne Zagen, ohne Bangen
In die heil'ge Gruft, der zwar kein Morgen scheint,
Doch die einst, wenn die Posaune wandelnd tönt,
Wieder ihre Todten gibt, und neu verschönt.

Liegen auch die Hügel meiner Lieben fern,
Fern der meine, nicht im Vaterlande,
Nicht daheim vielleicht am Rheinesstrande:
Silbert früh' und spät sie doch ein Abendstern,
Oeffnen doch zugleich sie sich zum Aufersteh'n,
Und vereinet werden wir hinübergeh'n!

Die Liebe.

Süß ist die Liebe, und süßer gibt's nichts,
Weder hier unten, noch über den Sternen,
Seele des Lebens sie, Quelle des Licht's,
Wesen der Gottheit — sie selber spricht's —
Nähert aus unermeßlichen Fernen
Fliehende Himmel, und Seligkeiten
Gießet sie über der Sterblichen Leiden.

Sie, deren Zauber den Busen mir füllt,
Schöpferin heilig begeisterter Lieder,
Sie, die die Tränen der Wemut stillt,
Freundlich der Hoffnung die Zukunft enthüllt,

Führet auch einst nach der Heimat mich wieder,
Hin, wo die Woge des silbernen Rheines
Lauter frolocket des schönen Vereines.

Wölkte mein Auge auch Grabesnacht,
Schlöß' sich das eure auch fern von dem meinen:
Ha! sie zerbricht deines Scepters Macht,
Tod! und im ewigen Morgenrot lacht
Wonnig ihr Gruß in den Schmerz, dem wir weinen;
Dann stör'st du nicht mehr den hehren Frieden,
Den dort der Ew'ge der Liebe beschieden.

Mögen die Lenze vorüberzieh'n,
Die von den fernen Geliebten mich trennen,
Wechselnde Monde und Sonnen flieh'n:
Einst eilen keine Monde mehr hin,
Einst werden keine Sonnen mehr brennen;
Aber der Liebe, unsterblich geboren,
Bleibt die Verheißung des Ew'gen geschworen.

Laß't uns der Liebe, der göttlichen, trau'n,
Wie auch das Schicksal geheimnißvoll walte;
Laß't uns hinauf zu den Sternen schau'n,
Ueber der Gräber Verwesung und Grau'n,
Daß sie allmächtig uns rette und halte!
Jauchz't ihr, ihr Sänger, ihr weih't eure Lieder,
Alle eint dorten auf ewig sie wieder!

Meinem Freunde Chr. H.

Vergiß es nicht
Am schönen Heimatstrande
Das warme, treue Herz im fremden Lande,
Das in der Stille nur vom Freunde spricht;
Vergiß es nicht!

Vergiß ihn nicht
Den Freund in weiter Ferne;
Er denket dein, wenn nah'n die trauten Sterne,
Und wenn der Morgen kommt mit ros'gem Licht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß sie nicht
Die süßen Jugendstunden,
Die Liebe, die für ewig uns verbunden,
Ob auch der Trennung Dunkel sie durchbricht;
Vergiß sie nicht!

Vergiß mein nicht,
Bis wir uns wiedersehen,
Vereinet fort den Pfad zum Ziele gehen,
Vereinet in dem heil'gen Kampf der Pflicht;
Vergiß mein nicht!

Die erste Liebe.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —
— ⏑ — | — ⏑ ⏑ — | — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — | — ⏑ ⏑ —

Verschleiert des Fremdlinges Blick,
Doch dem Herzen nicht, das fülender horcht,
Schweb', mein Lied! Lisple nur leis', denn es lauscht,
Der dich verkennt, horchender noch.

Die Nachtigall klaget im Hain,
Mit des Frülings Westchen klaget ihr Lied;
Einsam sehnt sie sich zurück; denn noch öd'
Ist's auf der Flur, grünet noch nicht.

Noch hofft sie, noch säumt sie, und trau'rt;
Da erstarret plötzlich wieder der Quell;
Täuschung war's, der sie gefolgt! Ach! sie liebt
Länger nicht mehr, weinet und stirbt.

Die Trennung.

– ◡ – ◡ ◡ – | ◡ – ◡ – ◡
– ◡ – ◡ ◡ – | ◡ – ◡ – ◡
– ◡ – ◡ ◡ – ◡
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ⏓

Festlich töne, mein Lied! ja schwebe jubelnd,
Wie die Stimme des Hains, erwacht der Morgen,
Voller Wonne entgegen
Dem, dem in innigster Liebe sich

Meine Seele geeint; sie selber flute,
Wie der sanfteste West des jungen Frülings,
Der auf Rosen geschlummert,
Fülender itzt und beredter dahin!

Also sprach ich, — doch ach! in tiefer Wehmut
Und in nächtlichem Ernst' verstummte meine
Schmerz weissagende Leier;
Ueber sie senkte mit finstrem Gewölk'

Sich die Zukunft herab; — der Tag der Trennung
Stand voll Tränen vor ihr und ohne Hoffnung!
Ist's ein ewigs Scheiden?
Ach! warum trübest Gedanke du so

Das zu fülende Herz? So tritt das Schicksal
Mit zernichtendem Fuß' durch's arme Leben;
Kalt und mitleidlos wirft es
Auch über Freunde sein eh'rnes Loos.

Laß't mich schweigen! Mein Lied, verstummen laß't es!
Hoffnungsloserer Schmerz durchbebt die Seele,
Und wie Nebel des Todes
Wölkt's in der Ferne sich schaurig dem Blick!

Hier und dort.

In der Zukunft dunkler Ferne
Liegt des Glaubens stilles Glück;
Ueber einem jener Sterne
Sucht's mein tränenschwerer Blick;
Hier auf Erden, armes Herz,
Fülst du nur der Sehnsucht Schmerz!

Ist der Hoffnung süß Erbeben
Nicht auch an Entbehrung reich?
Ach, zum Traum' macht sie das Leben,
Und die Lust dem Schmerze gleich;
Und die bittre Täuschung nur,
Armes Herz, folgt ihrer Spur!

Alles fült die Macht der Liebe;
Macht die Erd' zum Himmel sie?
Nein, die Erde stillt die Triebe
Ganz doch ihrer Flammen nie;
Armes Herz, und deine Wal
Macht die Seligkeit zur Qual!

Glaube, hoffe, liebe immer;
Doch auf dieser Erde such',
Was du glaub'st, hoff'st, liebest, nimmer,
Was sie bietet, ist voll Fluch; —
Alles fordert hier der Schmerz;
Wend', o wend' dich himmelwärts!

Erst, wenn du in tiefem Schlummer
Ruhest in der Erde Schooß,
Schweigt dein Schmerz und schweigt dein Kummer,
Glücklich dann erst ist dein Loos;
Glaube, Hoffnung, Liebe zieh'n
Dann in ihren Himmel hin! —

Im Früling.

Ich gehe hinaus in die freie Natur,
Sie lächelt mir heiter entgegen;
Schon schmückt sich mit duftenden Blumen die Flur,
Schon freundliche Westchen sie pflegen;
Der liebliche Früling kehrt wieder zurück,
Und fesselt das Herz in den trunk'nen Blick.

Die Sonne rauscht aus dem Nebel hervor,
Enthüllt ihren gold'nen Schleier,
Und mit ihr steigt jubelnd die Lerche empor,
Und feiert des Frülinges Feier;
Ich folg' ihrem himmelwärts schwebenden Lied,
Und fül's, was die Seele so wonnig durchglüht.

Schon knospet's im Hain, in des Thales Grund,
Und silberner rieselt die Quelle;
Die Nachtigall öffnet den Liedermund,
Und klaget an einsamer Stelle;
Ihr melodischer Sang ist so festlich, so schön;
Ich kann ihrem Zauber nicht widersteh'n.

O stille Gedanken der schweigenden Brust,
Wann ruft euch zum Lied wol der Sänger?
Wann haucht, was mit Wehmut ihn füllt und mit Lust,

Er aus, und schweiget nicht länger?
O schlummer't denn ewig, erwachet nie
Der träumenden Seele, ihr störet sie!

Die Harfe liegt stumm; wer die Saiten weckt,
Der höret sie weinen und klagen;
Und wenn aus dem Traum ihr den Sänger schreckt,
Er führt euch zu traurigen Tagen,
Den ernsten Blick nach der Zukunft gewandt,
Und finster zurück auf die Gräber gebannt.

Ihr wiß't nicht, weß' einsamen Weges er geht,
Warum er so lange geschwiegen;
Die Lieder des Schmerzes doch Niemand versteht,
Aus Quellen, die nie mehr versiegen.
O forsch't nicht; es bringet kein Früling zurück,
Den Früling des Sängers, sein einziges Glück!

Der einsame Schmerz, den im Busen er trägt,
Nach jenen Hügeln ihn leitet,
Wo die Herzen so kalt, für die seines schlägt,
Und deren Loos es beneidet;
Nur wenn es bei ihnen in heiliger Ruh'
Einst schlummert, dann schließen die Wunden sich zu!

Die stille Müle.

Im Thal steht eine Müle
Das Bächlein treibt sie nicht;
Der Müller steht im Gärtchen
Mit feuchtem Angesicht.

Im Gärtchen eine Lilie
Und eine Rose blüht;
Des Müllers Auge weinet,
Wenn er die Blumen sieht.

An einem Frülingsmorgen
Pflanzt' einst die Rose er,
Am anderen die Lilie
Und weinte, weinte sehr.

Da hatte er begraben
Die beiden Töchterlein,
Die Rose und die Lilie,
Die Lust des Herzens sein.

Da stand von selbst die Müle
Im Thale trauernd still;
Geräuschlos auch das Bächlein
Den Todten trauern will.

Und wenn nun in dem Früling
Die Müle stille steht,
Und ihr in seinem Gärtchen
Den Müller weinen seh't:

Dann frag't nicht nach der Träne,
Die auf die Blumen fließt;
Die Rose und die Lilie
Des Müllers Schmerz begießt!

An die Erinnerung.

Wenn der Hoffnung gold'nes Licht
Meiner Schwermut Schleier bricht,
Wenn die mitternächt'ge Leier
Wieder silbern tönet, freier,
Wenn die stillgeweinten Tränen
Schweigen von des Herzens Sehnen:
Flieh', o flieh' Erinn'rung nicht
Von des Sängers Angesicht!

Ist auch ernst dein trüber Blick,
Nimmer weis' ich dich zurück;
Teuer warst du in den Tagen
Meines Kummers, werd' ich sagen,
Flüstertest von schönen Stunden,
Die du mir zum Kranz gewunden,
Warst im bittern Mißgeschick
Meiner Seele einz'ges Glück.

Darum immer teuer mir,
Spricht auch Wehmut nur aus dir,
Ruf'st du auch die dunkeln Lieder
All' in meine Seele wieder,
Ach! der kurzen flücht'gen Freuden
Wechsel mit so langen Leiden,
Und so manchen tiefen Schmerz,
Der durchbohrt das arme Herz.

Fliehe, Traute, fliehe nicht
Von des Sängers Angesicht,
Rede Alles, was die Zeiten
Deinen treuen Lippen weihten,
Nichts verberge, nichts verschweige,
Willig dir mein Ohr ich neige;
Sei in jeder Zukunft fern
Morgen mir und Abendstern!

Freundlich dich dein Sänger ehrt,
Weisheit hast du ihn gelehrt,
Dieses thun und Jenes lassen,
Des Momentes Wert erfassen,
Alles dulden, Alles tragen,
Alles hoffen, Alles wagen,
Wie im Wechsel wiederkehrt
Alles, was der Wechsel stört.

Doch vor Allem dank' ich dir,
Sprichst du von den Stunden mir,
Rein geweiht in edlem Triebe
Ganz der Freundschaft und der Liebe,
Deren stillen, süßen Frieden
Ich um keinen Preis würd' bieten,
Deren stilles, süßes Glück
Immer stralt ins Herz zurück.

Armes Leben, bliebe nicht
Der Erinn'rung freundlich Licht,
Dürft' ich nochmals nicht durchleben,
Was du karger Hand gegeben:
Deine Tage wären Nächte,
Und die finstre Schwermut brächte
Auch der letzten Freude Spur
Ihres Todes Gifthauch nur!

Darum lausch' ich dir so gern,
O Erinn'rung nah' und fern;
Alles, was kein Lied besungen,
Hält dein treuer Arm umschlungen,
Und du lässest dir's nicht rauben,
Schützest Hoffnung, Lieb' und Glauben,
Einest freundlich Freud' und Leid
Segnend für die Ewigkeit!

Das Vergißmeinnicht.

Ein Blümchen entsproß an des Thalbrünnleins Quelle,
Und spiegelte wieder in jeglicher Welle
Gar wunderlich sich;

Sie flossen hinunter, und kehrten nicht wieder,
Doch rief's ihnen allen drei Wörtchen gar bieder
Und minniglich;

Und alle die kommenden, wie sie auch eilten,
Sie horchten dem freundlichen Blümchen, und weilten;
Da weilte auch ich;

Und neigte mich, leise den Wellen zu lauschen,
Und hörte sie dankend ihm lispeln und rauschen;
Wir denken an dich!

Da musst' ich das Blümchen der Freundschaft dir
pflücken,
Und drückt's an den Busen mit frohem Entzücken:
So sprich nun für mich!

Nun magst nach dem Blümchen, so oft du willst schauen,
Es wird die drei Wörtchen dir immer vertrauen:
Vergiß mein nicht!

O Liebe, ich suche nicht Trost mehr bei dir.

Es weinet mein Lied noch, es weinet mein Herz,
Noch suche vergebens ich Frieden;
Ein neuer Kummer, ein namloser Schmerz
Durchstürmet mein Träumen hienieden;
Was immer ich liebe, das trennet sich von mir;
O Liebe, ich suche nicht Trost mehr bei dir!

Du zeigest den Himmel von ferne mir nur,
Und schließest dem Nahen ihn wieder;
Du schmückest mit duftenden Blumen die Flur,
Und streif'st vor dem Sammler sie nieder;
Du reich'st mir den Becher voll Wonne und Glück,
Und nimmst ihn vom lechzenden Munde zurück.

Du lächelst mit goldenen Sonnen mir zu,
Und birgst dich dann wieder in Nächte;
Du wiegest das wachende Schicksal in Ruh,
Und weck'st seine furchtbaren Rechte;
Du schließest die Gräber, besiegest den Tod,
Und bist's, die doch immer nur Trennung mir droht.

Du füllest mit Hoffnung die sehnende Brust,
Und hältst die Erfüllung verborgen,
Berauschest die träumende Seele mit Lust,
Und tödtest die Freude durch Sorgen;
Du streuest nur Rosen auf jegliche Bahn,
Und führ'st mich durch Dornen nur schmerzlich voran.

Dies ewige Täuschen verwundet mein Herz,
Stets trostloser suche ich Frieden;
Nur ewiger Kummer, nur namloser Schmerz

Ist mir für mein Lieben beschieden;
Was immer ich liebe, das trennt sich von mir;
O Liebe, ich suche nicht Trost mehr bei dir!

Ein Traum.

Oft schon hörtest du das Leben
Einem Traum vergleichen;
Kannst du Träumen Leben geben,
Deuten ihre Zeichen?
Wol, so höre, und versuche!
Dies aus meines Lebens Buche!

Zweimaltausend und fünfhundert
Fünf und fünfzig Tage
Haben schmerzlich sich verwundert
Ueber meine Plage;
Was sie klagten, was sie weinten,
Alles in mein Herz sie einten.

Und sie hielten's tief verborgen,
Rings mit Nacht umschlossen,
Und seitdem hat noch kein Morgen

Licht hinein gegossen;
Aengstlich träumet dort ihr Kummer;
Niemand störet ihren Schlummer.

Als sie einstens banger träumten,
Ist ein Engel kommen,
Hat drei Tage, die dort säumten,
Mit hinauf genommen;
Ach, wie flehten da die andern
Mit dem Engel fortzuwandern!

Endlich kam der Engel wieder,
Zälte ihre Stunden,
Schrieb sie still und freudig nieder,
Und ist dann verschwunden;
Wenn er wieder nun wird kommen,
Werden alle mitgenommen!

Die vier schönen Künste.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — | — ◡ ◡ — | — ◡ —
— ◡ ◡ — | — ◡ ◡ —

So steht der Künstler, denkenden Blicks,
Vor des Marmors rauhem Felsen, und schweigt;
Denn es steigt, tief aus der Brust, göttlich schön,
Nun ihm ein Bild lebend hervor.

Es faß't's, und hüllt's in strömende Glut,
Daß er jeden, auch den leisesten Zug
Ewig prägt fernem Geschlecht. Schöpferkraft
Fült er in sich, Leben dem Tod,

Dem formlos mißgestalteten Fels
Zu entwinken. O, der herrlichen Kunst!
Sprich, wer fand Schlummerin dich, die so tief
Nacht uns verbarg, weckte dich froh?

So steht er; — und ihm innig verwandt,
Der der Farben Leben zaubernder mischt,
Hält es fest, was ihm des Geist's rascher Flug,
Sichtbar nur ihm, himmlisch entdeckt.

So rauscht's, so lispelt's, donnert's ins Herz,
Wenn die hohe Tonkunst stolzer sich naht;
Worte nicht, Sfärengesang, redend auch,
Eilt sie, und schafft Leben im Flug.

Doch flieh'n die Leben, wandeln sich bald,
So sie schweiget; wie's auch fasste der Geist,
Leiht er doch, siegreich und kühn, Allmacht, die
Stürzet und hebt, nur dem Moment.

So eilen rasch Jahrhunderte hin,
Und der Marmor sinkt mit ihnen verstäubt,
Und den Traum, Ewigkeit dich, hascht die Zeit,
Wirbelt dich weg, spurlos im Sturm.

Den Barden nicht! Er wandelt hinab;
Des Jahrtausend's dunkler Fittig enteilt;
Kühner schwebt über ihm er; heller wird's
Immer dem Blick tiefer hinab.

Sein freies Lied unsterblicher ist!
Mit ihm lebet, was, mit kräftigem Arm,
Seiner Zeit, freud'gen Triumfs er entriß!
Harfe, drum steig' mut'ger empor!

Die späten Enkel lauschen dir schon,
Und profetisch ring'st du heut' mit dem Tod;
Um ihn wölkt stäubende Flucht finstrer sich;
Mutig, mein Lied, ferner er flieht!

An ...

In Einfalt wandle du vor Gott,
In deinem Stande fromm und treu!
Verachte fest der Menge Spott,
Und ihres Urteils Hohngeschrei!
Der droben richtet dich und sie;
Ein kindlich Herz verschmäht er nie!

Die schönste Rose.

Als die Rosen blüh'ten,
Warst du, die schönste, mein;
Süße, stille Liebe,
Ich denke ewig dein!

Steh' ich nun im Garten,
  Die Rosen blüh'n nicht mehr;
Herbstlich weh'n die Winde;
  Mein Herz ist freudenleer!

Hat der Tod gebrochen,
  O schönste Rose dich!
Und das Glück der Liebe
  Hat aufgehört für mich.

Doch die Liebe selber
  Stirbt wie die Rose nicht;
Du in meinem Herzen
  Stirbst ewig, ewig nicht!

Ach, es war mein Himmel,
  Als du für mich geblüh't!
Blüh'st nun meinem Schmerze,
  Der das Herz durchglüht;

Blüh'st in meinen Tränen;
  Sie geben Leben dir,
Bis der ew'ge Früling
  Dich ewig schenket mir!

Trostworte von Oben.

O weine nicht! Ruf' uns nach dieser Erde
Aus Gottes schönem Himmel nicht zurück;
Auch trau're nicht mit schmerzlicher Geberde:
Beneidenswert ist unser Loos und Glück!
Der Herr erfüllt ja treu, was er verspricht;
Drum weine nicht.

O weine nicht! Es ist nur leiser Schlummer,
Kein finstrer Tod, der dir uns hat entrückt;
Vergessen ist nun aller Schmerz und Kummer
Und jedes Leid und Weh, das uns gedrückt;
Verstehe, was der heil'ge Glauben spricht,
Und weine nicht!

O weine nicht! Einst stillt der Herr dein Sehnen,
Dann werden wir uns ewig wiederseh'n;
Er winkt auch dich aus diesem Thal der Tränen
Dahin, wo seines Friedens Palmen weh'n;
Die Stunde naht mit ihrem ew'gen Licht;
O weine nicht!

O weine nicht! Wir haben überstanden,
Und beten nun für dich an Gottes Tron;
Die Engel, die uns unsre Kronen wanden,
Sie winden freudig auch an deiner schon;
Und huldvoll ruht drauf Gottes Angesicht;
Drum weine nicht!

Am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig.

◡ – ◡◡ – ◡ – ◡◡ –
◡◡ – ◡ – ◡ – ◡◡ –
– ◡ – | – ◡◡ – | – ◡ –
– ◡◡ – | – ◡◡ –

Die große That des jauchzenden Volk's
War des Volkes würdig, ist es, und bleibt's!
Doch ein Greis sah sie, und schwieg. Ach! so gern'
Hätte ein Wort, weise und ernst,

Geredet er am festlichen Tag,
Als zum erstenmale wieder er kam.
Einsam ging er an des Strom's Felsgestad'
Schweigender noch, als vor dem Volk'.

Die Wogen flossen silbern hinab;
Nur sein tränenvolles Auge jetzt sprach.
Erst, als sich, hinter des Wald's grauem Haupt',
Nächtlich ein Sturm, leise erhob,

Dann schnell und laut mit Donnergewölk'
Von dem Berge wälzte über den Strom:
Da erst sprach, was in der Brust trug der Greis,
Lauter er aus, weinte nicht mehr.

Warum vernahm't ihr Jünglinge nicht
In der allzu großen Freude sein Wort?
Ach! es schläft eisernen Schlafs nun der Greis;
Tränenlos hebt dort sich sein Grab.

Profetisch war und weise sein Mund;
Mit dem großen Friedrich rechtete er,
Schon ein Mann; sah, eh' die Zeit blut'ger ward,
Nahe sie schon; aber er schwieg.

Drei Menschenalter sah er, und mehr;
Und nur unsrer Zukunft weinete er;
War nicht froh, als ihr des Fest's Fei'r begingt,
Wie wenn des Bluts Kelch noch nicht voll

Gewesen nach der blutigen Schlacht.
Wo seinen Hügel schauriges Moos
Nun schon lang' decket, da klagt's leis' empor;
Keiner versteht's, Keiner vernimmt's.

Des Barden kühner Harfe nur lauscht,
Der dort weht, der küle, einsame West.
Ach! mir füllt Wehmut die Brust; denn nun weiß
Ich's, was der Greis sprach an dem Strom'!

Ein verschlossenes Buch.

Sie haben viel versucht die Bösen,
Das selt'ne Siegel frech zu lösen,
Mit Satans List und Höllengier;
Das Buch bleibt ihnen tief verschlossen,
Von mächt'gem Zauber ist's umflossen,
Und seine Schlüssel sind nicht hier.

Da kam ein roher, gift'ger Knabe:
Geschändet ich den Tempel habe;
Und doch ist eitel mein Bemüh'n!

So sprach er zu der freveln Rotte:
Dem Volke sind wir nun zum Spotte;
Nehm't euch den Dank der Hölle hin!

Und hätten sie das Buch erbrochen,
Was hätt' sein Inhalt wol gesprochen,
Die fremde Schrift, so unbekannt?
Der Sinn der Worte, klar geschrieben,
Wär' rätselhaft doch stets geblieben
Für ihren groben Unverstand.

Von feinstem Golde auf zwei Blättern
Steh'n die geheimnißvollen Lettern;
Nicht viele sind es an der Zal;
Kein Auge soll das Weinen stören,
Den Schmerz, dem sie allein gehören,
Und keines Urteils eitle Qual.

Dort, wo die Tränen nicht mehr fließen
Der Augen, die das Buch verschließen,
Löst einst von selbst das Siegel sich.
Auch, frevle Rotte, du wirst sehen
Die gold'ne Schrift dann und verstehen;
Und ihr Verständniß richtet dich!

In das Fremdenbuch eines Bergwerkes.

Wol glänzt es tief unten im finstern Schacht
Wie die tausend Sterne in dunkler Nacht;
Wol führet von Halle zu schimmernder Halle
Den Knappen der König der stolzen Metalle,
Und zeigt ihm der Reichtümer üppige Pracht,
Die kein Sonnenstral freundlich je angelacht; —
Doch öffnet er nur vor der Allmacht des Hammers
Die Quellen des Elends, die Quellen des Jammers.
Laß' schlummern das Glück in der Erde Schooß;
Es bessert nicht, schlimmert dein trauriges Loos!
Die Schätze, die tief du da unten willst suchen,
Verdammen dich einst, und du wirst sie verfluchen!
Sei zufrieden, — und du wirst glücklicher sein,
Als wären die Berge von Gold — und dein!

Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern, von den teutschen Künstlern in Rom gesungen und überreicht im Jahre 1827.

Dich grüßt am Tiberstrand'
König vom Baierland'!
Heut' unser Lied;
Freude den Busen hebt,
Kühn zu den Sternen strebt;
Weil du uns nahe weil'st,
Jauchzt unser Lied.

Unter der Künstler Kreis
Regest du mut'gen Fleiß,
König auch hier!
Pinsel und Meisel eilt,
Wo nur dein Fuß verweilt;
Drum ruft uns deine Näh'
Frölich zu dir.

Eingedenk früh'rer Zeit,
Glücklicher Traulichkeit,
Suchen wir dich;

Alle zum Gruß vereint,
Nennen dich Fürst und Freund;
Stolz auf das große Wort
Nahen sie sich.

Mögen die Sonnen flieh'n,
Wechselnde Monde zieh'n:
Nimmer vergißt
Deiner der Künstler Bund,
Thut es dem Enkel kund,
Wie ihm voll Dank das Herz
Gegen dich ist.

Drum grüßt am Tiberstrand,
König vom Baierland',
Dich unser Lied;
Freude den Busen hebt,
Kühn zu den Sternen strebt;
Weil du uns nahe weil'st,
Jauchzt unser Lied.

Der Besuch bei dem Zigeuner-Mädchen.

1.

Raubt dir der Kummer
Frieden und Schlummer,
Quälet dein Herz
Bangen und Schmerz:
Klag' es den Sternen
Dorten, den fernen,
Klag' nicht dein Leid
Der armen Maid!

Schneeweiße Hände,
Sparet die Spende!
Selten Geschick,
Liebe und Glück!
Sonne will scheinen,
Liebe muß weinen;
Ringlein von Gold
Nicht tragen woll't!

2.

Bin in dem Lande
Fremde, Verbannte,
Eigenes Weh
Nur ich versteh';

Singe und springe
Munter, und ginge
Lieber doch still,
Wohin ich will.

Brennen viel Kerzen,
Weinen viel Herzen!
Bräutlicher Kranz,
Freudenleer ganz!
Lüften die Freier
Traurig den Schleier;
Einer allein
Steht, wie von Stein!

3.

Bin auf den Wogen,
Ferne gezogen.
Schauerlich tief;
Weinte und schlief;
Träumte so bange,
Träumte so lange,
Bin dann erwacht
In dunkler Nacht!

Lilie und Rose,
Veilchen im Moose,
Duften so süß!
Nahe, und lies!
Der da wie Stein stand,
Schrieb auf die Steinwand;
Feucht ist sein Aug',
Weinet jetzt auch!

4.

Mitternachtsstunde,
Bringest nur Kunde
Seltsam und weh;
Drüben ich seh' —
Morgenrot blendet,
Traumgesicht endet!
Siehst du es nicht?
Im Grab' wird's Licht!

Stille, ihr Winde!
Flüst're nicht, Linde!
Dame, so bleich,
Weiß nichts von euch!

Schneeweiße Hände,
Sparet die Spende;
Ringlein von Gold
Nicht tragen woll't!

Rückkehr in die Heimat.

◡ – ◡ – ◡ | – ◡◡ – ⏒
◡ – ◡ – ◡ | – ◡◡ – ⏓
◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡
– ◡◡ – ◡◡ – ◡ – ◡

Die Sterne tanzen über die blaue Flut,
Harmonisch tönt sie fort mit den schwebenden;
Wo sind die Harfen deiner Barden,
Silberner Strom, die dein Rauschen rufet?

Hinunter wehet, all' seine Quellen mit,
Des Eichenhaines feiernde Melodie;
Wo sind die Harfen deiner Barden,
Einsamer Hain, die der West nicht küsset?

Des Vaterlandes Sänger, wo weilen sie?
Die sieben Hügel täuschten mit Träumen mich!
Ich hör' die Harfe deiner Barden
Nicht, meine Heimat, durch's tiefe Schweigen!

Die grauen Felsen reden im Thale nicht;
Ich seh' die Schatten trauernder Hügel dort;
Mit allen ihren bunten Blumen
Klagen dem Lenz' sie, der sie umschwebet!

O finstre Täuschung! Schlummern die Jünglinge
Den Schlaf des Todes, die du mit Eichenlaub
Geschmückt mir festlich immer zeigtest?
Sind sie entartet, wie ihr Jahrhundert?

Ich jauchzte mutig jubelnde Lieder dort
Am Strand der Tiber, freute der Sänger mich,
Die voll von Vaterlandesliebe,
Höher begeistert, unsterblich würden!

Jetzt wölkt die Wehmut nächtlich das Auge mir,
Und schüchtern schweiget, banger die Harfe schon;
Mein Vaterland! wo sind die Barden,
Die dein unsterblicher Ruhm sonst weckte?

Mein Schmerz ist größer, als meine Freude war,
Ist unaussprechlich, wie meine Freude einst;
Die Dichterlinge und Poeten
Haben mein Vaterland frech entehret!

Mein Mut erwache! Heller mein Auge flammt,
Die Liebe lodert tief in dem Busen mir;
Ich nehm' die Harfe deiner Barden,
Wandle allein zu ihren Gräbern!

Ihr Lied ist ewig; aber es weinet nur
Dem kalten Fremdling; zürnender strafe ich
Im späten Enkel, dem sie sangen,
Seine Entartung und seine Kälte!

O weine, Lied, nicht; aber mit eh'rner Schrift
Sollst seiner Schande pflanzen ein Denkmal du;
Er seh' es, und erröte höher,
Wenn ihn des Fremdlings Verachtung kränket!

An mein Volk am Rheine.

Frei tritt ein Sänger vor dir auf,
Mein Volk! willst du ihn hören?
Laß' seinem Lied dann seinen Lauf:

Du sollst dich selber ehren!
Die Dichterlinge schaarenweis',
Sie bulen nur um andern Preis!

Hast du nicht Kraft, hast du nicht Mut,
Hast du nicht Geist und Sprache?
Wohnt nicht der Andacht heil'ge Glut
In deinem Herzen, sage?
Und der Poeten feiler Schwarm
Weiß nichts davon, so bettelarm!

Ist nicht dein Land so reizend schön,
Ganz Poesie sein Namen?
Und siehst du nicht begeistert steh'n
Die Fremden, die je kamen?
Und duldest, daß sie dich entweih'n,
Die faden Versler, edler Rhein?

Hast du denn keine Barden mehr
In deinen stolzen Hainen?
Und keine Sänger, kräftig, hehr?
Nicht Einen mehr, nicht Einen?
So jage doch die Stümper fort
Und horch' nicht fürder auf ihr Wort!

Wach' auf, mein Volk, zu beſſ'rer Zeit,
Du Volk am Strom der Lieder!
Die Harfen her! ertönet weit,
Hall't Berg und Thal es wieder:
Sie haben nicht ihr Volk geehrt,
Sie ſind nicht ihres Volkes wert!

An die Recenſenten.

Hab' keine Zeit,
Unnütz, zum Streit!
Kurz, wahr und frei; drum wenig!
Es bleibt dabei,
Die Verslerei
Der Dichterlinge höhn' ich!

Mein Volk! nur dir
Gehören wir,
Der Sänger und die Lieder;
Und allen Ruhm
Als Eigentum
Bring' ich dir freudig wieder!

Ich bin zwar arm,
Daß Gott erbarm',
Hab' nichts als meine Leier;
Doch freien Mut
Und rhein'sches Blut,
Dem Vaterlande teuer!

Katholisch, ha!
Versteht sich, ja!
Das bin ich, Leib und Seele;
Das dank' ich Gott,
Kein Witz, kein Spott
Macht, daß ich's je verhele.

Du schöner Rhein,
Du Heimat mein,
Wie süß ist mir dein Namen!
Gott segne Dich!
So bete ich,
So oft ich's füle. Amen!

Der Dombau zu Köln.

Du alter Kölner Dom,
Was trau'rst und klagest du?
Und du, am Rheines Strom,
Mein Volk, du schweig'st dazu?

Du sollst nicht trauern mehr,
Es schneidet mir durchs Herz;
Sollst bald, vollendet hehr,
Vergessen deinen Schmerz.

Du sollst als Denkmal steh'n,
Geheiligt von der Zeit;
Mein Lied will betteln geh'n
Durch alle Lande weit!

Gelobt sei Jesus Christ!
Sagt freudig: Amen! Dank!
Und wer katholisch ist
Vom Auf- bis Niedergang:

Der schick' das Lied nicht fort,
Das mit dem Gruße naht,
Und spende gern' auf's Wort
Zu einer schönen That!

Für Clemens August will
Das Lied ein Denkmal bau'n;
Kein schön'res gibt es, still!
Kein würd'g'res anzuschau'n.

Bau't ihm zum Denkmal, bau't
Zum Danke ihm das Haus,
Der drin auf Gott vertraut,
Und den man trieb daraus!

Mit Lieb' und Dankbarkeit
Geb't eu're Gaben hin;
Er hat die Zeit befreit
Von ihrem lauen Sinn!

Sie danket seinem Mut
Die froh erwachte Kraft,
Die jetzt in frommer Glut
Neu alle Herzen schafft!

Bau't ihm zum Denkmal, bau't
Zum Dank sein Gotteshaus;
Und wer's vollendet schaut,
Ruf' Clemens August aus! —

In den ersten Band einer Geschichte der Teutschen.

Gern' hör' ich von den alten Tagen,
Von ihren Helden, ihren Sagen,
Ganz eig'ner Drang schwellt dann die Brust;
Ich muß dann meine Harfe schlagen,
Den kühnsten Flug des Liedes wagen,
Und singen recht nach Herzenslust!

Doch, gilt's vom eig'nen Vaterlande,
Gilt's von des Rheines Silberstrande:
Dann werden alle Stimmen laut;
Durch tausend Harfen möcht' ich rauschen,
Und seh'n die spät'ste Nachwelt lauschen
Dem Liede, das ich ihr vertraut!

So glüht mein Herz voll heil'ger Triebe
Der wärmsten Vaterlandesliebe;
Wer wagt's zu tadeln meinen Sinn?
Gäb's keinen Rhein für meine Lieder,
Ich legte meine Harfe nieder,
Gäb' ihre Freuden ewig hin!

In den zweiten Band derselben Geschichte.

Gebunden nicht in gold'nen Bänden,
Nicht aufgehängt an tausend Wänden
Ward meines Volkes edler Sinn;
Er lebet fort durch seine Thaten,
Auch ohne eines Schreibers Gnaden,
Auch ohne feiler Kunst Gewinn.

Was wollen all' die hohen Bilder?
Die ernsten Züge werden milder;
Der grauen Vorzeit Nebel weicht:
Lebendig werden die Gestalten!
Ich kenne euch, ihr guten Alten,
Mein Volk die Hand zum Gruße reicht!

Komm' meine Harfe zu den Eichen,
Vergesse heut' dein ernstes Schweigen,
Und tön' zu deines Sängers Lied;
Der ganze Hain wird freudig lauschen,
Und jedes Bächlein leiser rauschen,
Wenn es den Sinn des Lied's erriet!

An W. v. N.

◡ — ◡ — ◡ | — ◡◡ — ◡◡
◡ — ◡ — ◡ | — ◡◡ — ◡◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡◡ — ◡◡ — ◡ — ◡

Die graue Vorwelt sitzet als Richterin
Auf gol'dnem Trone; ernst ist ihr tiefer Blick
Und truglos ihres Urteils Weisheit;
Doch mein Jahrhundert ist blind, und sieht's nicht!

Auch deine Barden seh' ich, Teutonia;
Die kühne kühne Telyn rauscht mit dem Eichenkranz;
Doch über ihre Stirne schwebet
Nächtlich die Wolke des stummen Schmerzes!

Mein Auge taumelt! Wehe, wer wagt es wol
Den Todesschleier, der um der Zukunft Haupt
Profetisch sinkt, hinwegzustürmen?
Darf denn die Harfe nur ewig klagen?

Nicht länger weint sie; — ha! sie erwacht, wie Sturm
Im Eichenforste. Bebt der Poet ihr nicht?
Aus seinen Träumen soll er beben,
Daß ihm der Richterin Wage donn're!

Er sieht des Enkels dankendes Auge nicht;
Vergebens wähnt er's; — wo er einst schlafen wird
Verstummt des Ruhmes Silberstimme,
Flüstern die Weste nicht seine Lieder!

Auf seinem Hügel blühet kein Tränenbaum;
Der rauhe Winter haucht ihn erstarrend an;
Des stolzen Marmor's frühen Moder
Wirbeln die Winde von seinem Grabe!

Mir braust die Eiche laut in des Liedes Klang,
Mit ihren Kränzen winkt sie dem Enkel zu;
Um meine Harfe weh'n die Weste;
Tanzen die Sterne des blauen Himmels!

Was säumst du, Jüngling? Dich, der du schüchtern schweigst,
Dich ruft der Barde, blick' nach dem Lorbeer nicht!
Denn deines Vaterlandes Sänger
Grüßen dich dort an dem Quelle Mimer!

Ihr Andern leget friedlich die Harfe weg;
Euch rief nicht Skulda! Wer für sein Vaterland
Den ew'gen Kranz des Ruhm's nicht flechtet,
Sage es nicht, daß er's je geliebet!

Was säumst du, Jüngling? Dich, der du schüchtern
schweig'st,
Dich ruft der Barde; blick' nach dem Lorbeer nicht!
Denn deines Vaterlandes Sänger
Grüßen dich dort an dem Quelle Mimer.

Nimm deine Harfe, kränze sie festlicher!
Du sing'st dein Lied der liebenden Enkelin;
Sie weint dir eine schöne Träne,
Wenn sie dir einsamer lauschend folget.

Ich sah die Alfen tanzen beim Mondesschein
Den Zauber-Reigen, als du am blauen Quell
Des Blumenthales mit den Sternen
Flüstertest über den grauen Felsen.

Da hob mein Herz sich jubelnder in der Brust;
Die Klage schwieg, die ängstlicher Skulda rief;
Denn Wurdis Stolz war mir empfindlich,
Als sie vergebens mich kecker schreckte.

Da sprach ich zürnend über die Jünglinge,
Der stolzen Hellas ew'ge Bewunderer,
Den Fluch der Barden aus des Haines,
Weil sie vergessen des Vaterlandes.

Sie ähneln, künsteln; aber wie Zwerge nur!
Denn Lethes Wasser schöpfen sie, Mimers nicht!
Und dennoch könnten sie, wie Adler
Fliehen, wie Pindar, den Pfeil des Todes!

Den Riesenschatten ihres entgrenzten Flugs,
Den würden staunend seh'n die Jahrhunderte,
Und ihre Kränze würden nimmer
Welken mit ihrem erhab'nen Ruhme.

Doch ha! schon schwebt die Wolke der Nacht um sie!
Nimm deine Harfe, Freund, und verachte sie!
Uns grüßen einst mit frohem Auge,
Die, die des Vaterlands Ruhm begeistert!

Wolauf denn! zürne über die Fremdlinge
In ihrer Heimat; schweige nicht länger mehr!
Dich ruft der Nornen Zauberstimme;
Sie trifft mit rächendem Dolche Wurdi!

Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen bei seiner Durchreise in Boppard am 14. November 1833.

O erröte nicht, mein Lied,
Meine Harfe, bebe nicht!
Was das Herz dem Sänger riet,
Ist nicht dreist, daß er es spricht;
Würd' er's wagen sonst? behüte!
Doch er kennt des Fürsten Güte!

Fürst! mich drücket oft ein Schmerz,
Mächtiger als meine Kraft;
Still beweinet dann mein Herz,
Was ihm solchen Kummer schafft;
Ich bin Pfarrer vieler Armen;
Wolle ihrer dich erbarmen!

Selber dürftig, kann ich nicht
Immer lindern ihre Not;
Das ist's, was das Herz mir bricht,
Wenn mit einem „Helfe Gott!"
Statt der Hilfe ich muß gehen,
Ach! und all ihr Elend sehen.

Du hast manche Träne schon,
Manchen Kummer du gestillt;
Denn an deines Hauses Tron
Reich ein Born von Gnaden quillt;
Darum wolle dich erbarmen,
Hilf des Pfarrers vielen Armen *)!

---

*) Der Verfasser erhielt auf sein Gedicht, nebst dem Gelde für die Armen, folgende Antwort:

„Auf Ihren Wunsch überschicke ich Ihnen gern beikom-
„mende dreißig Thaler zur Vertheilung unter die Armen
„in Boppard."

Coblenz, am 16. November 1833.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, vom Verfasser überreicht auf Schloß Stolzenfels im Jahre 1842.

Dem Prüfer funkelt auf dem probenden Steine
das Gold — nicht minder ein redliches Herz.
Pindar. Pyth. 10.

Darf auch der Sänger seinem König nah'n?
Und wird er auf sein Saitenspiel wol horchen?
Steig' ein! Die Woge glänzt vom gold'nen Morgen;
Kein Sturm bewegt den sichern, leichten Kahn!
Die stolze Flut siehst freudig du ihn tragen,
Kein Ruder braucht sie mühsam erst zu schlagen!
Ist dir's nicht wonnig auf der schönen Flut,
So frei, so treu, so klar, so rein?
Du fül'st es; tiefer noch fült's Sängers Mut,
Denn er will dir sie jetzt auf immer weih'n!
Verschmäh' es nicht; — in ihrem gold'nen Scheine
Zeigt dir des Sängers Lied dein Volk am Rheine!
Der Sänger darf sich seinem König nah'n,
Und er will auf sein Saitenspiel jetzt horchen!
Steig' ein! Die Woge glänzt vom gold'nen Morgen;
Kein Sturm bewegt den sichern, heil'gen Kahn! —

Still' meine Harfe! bis das Echo schweigt;
 Die Berge, die den schönen Strom umschließen,
 Sie wollen ihren neuen König grüßen;
Horch' ob wol diesem Gruß ein and'rer gleicht?
 Du weißt es schon, daß unsre Berge reden,
 Daß mit dem Volk' sie jubeln, mit ihm beten!
O guter König, hör' sie klagen nie,
Nie weinen mit dem Volke, dir so gut!
Sie sind dein Schutz gen deine Feinde, sie,
Und deines Trones Schild und edle Hut!
 Wie ihre Reben jetzt mit Wein sich füllen,
 Färbt deines Volkes Blut sie deinetwillen!
Still' meine Harfe! bis das Echo schweigt;
 Die Berge die den schönen Strom umschließen,
 Sie wollen ihren neuen König grüßen;
Horch' ob wol diesem Gruß ein and'rer gleicht?

Noch einmal stille! O wie feierlich
 Der heil'gen Tempel heil'ge Glocken schallen!
 Laß' dir auch ihren frommen Gruß gefallen,
Und fül' es ganz, was er will sein für dich!
 Du darfst des Landes alten Glauben ehren;
 Nie wird er dich in deinen Rechten stören!
Du darfst die Macht des Priestertums nicht scheu'n,
Die nur für Gott und dich die Herzen lenkt;
Laß' die Gesalbten ihres Amt's sich freu'n,

Das dir die treu'sten Untertanen schenkt!
Sieh', vor dem Kreuze, vor dem Sacramente
Erhebt dein Volk für dich die frommen Hände!
Noch einmal stille! O wie feierlich
Der heil'gen Tempel heil'ge Glocken schallen!
Laß' dir auch ihren frommen Gruß gefallen,
Und fül' es ganz, was er will sein für Dich!

Ihr Saiten, jauchzet, jubel't laut empor!
Trag't meinen Kahn, ihr festlich stillen Wogen!
Der gute König ist zu seinem Volk' gezogen,
Und schenkt dem ganzen Volke Herz und Ohr!
Es tönen all' die bang' verstummten Lieder:
Triumf und Heil dem würdigen Gebieter!
Gesetz und Recht beschirmt sein starker Arm;
Sein königliches Wort ist heil'ger Schwur!
Drum schlagen ihm die freien Herzen warm,
Sind stolz auf ihn und ihre Liebe nur.
O laß' dem Volke diesen Stolz, und ehre
Die gegenseit'ge Pflicht, die seine Wehre!
Ihr Saiten jauchzet, jubel't laut empor!
Trag't meinen Kahn, ihr festlich stillen Wogen!
Der gute König ist zu seinem Volk gezogen,
Und schenkt dem ganzen Volke Herz und Ohr!

Ertöne freier, freies, stolzes Lied!
Du wirst nie bulen, wirst nie betteln gehen!
Du darfst vor deinem edlen König stehen;
Er fült's, daß nur für Edles du erglüht!
Begeist're für sein Volk des Königs Willen!
Sein Volk begeistre, treu ihn zu erfüllen!
Sprich zu dem Volk' am alten, teutschen Rhein
Mit deiner Macht, mit deiner Liebe Drang!
Mein Volk, des teutschen Rheines würdig sein,
Das sei dein Walspruch, sei dein Ehrengang!
Dem Fürsten treu, — und gilt's in blut'gen
Schlachten,
Laß' keine Schmach je dein Panier umnachten!
Ertöne freier, freies, stolzes Lied!
Du wirst nie bulen, wirst nie betteln gehen!
Du darfst vor deinem edlen König stehen;
Er fült's, daß nur für Edles du erglüht!

Zurückgekehret ist die schöne Zeit,
Was in der freien Brust sich männlich reget,
Und was den Geist, die Seele tief beweget,
Der Sänger darf es sprechen ungescheu't.
Ein edles Volk hat deinem Tron' geschworen!
Ein edler König ward dir Volk geboren!
Du meiner Heimat teu'rer, schöner Strom,
Bist wol des schönsten, besten Liedes wert;
Drum weiht der Sänger dir zum heil'gen Dom'

Sein Herz, das dir so ungeteilet ganz gehört;
Weih' du mein Lied mit seinem Preiß' und Ruhme
Dem guten König ganz zum Eigentume!
Zurückgekehret ist die schöne Zeit,
Was in der freien Brust sich männlich reget,
Und was den Geist, die Seele tief beweget,
Der Sänger darf es sprechen ungescheu't!

Des Liedes Krone und ihr Edelstein,
Von reinstem Gold' und unbescholt'ner Klarheit,
Sein schönster Zauberklang — das ist die Wahrheit!
Mit solchem Schmucke will es dir sich nah'n!
Es ruft es laut durch alle teutsche Gauen,
Wie wir dich lieben, wie wir dir vertrauen!
Wol hast du eine stolze Burg am Rhein,
Der Vesten viele in dem ganzen Reich;
Doch mag vielleicht kein and'rer König sein,
Der eine schön're hätt', der deinen gleich;
Der deinen, in des Volkes Herzen tronend,
Und wahrhaft königlich du in ihr wonend!
Des Liedes Krone und ihr Edelstein,
Von reinstem Gold' und unbescholt'ner Klarheit,
Sein schönster Zauberklang — das ist die Wahrheit,
Mit solchem Schmucke will es dir sich nah'n!

Die Nachwelt hat ihr trugloses Gericht;
Kein Schmeichler und kein Höfling kann's beengen;
Um deines wird dein ganzes Volk sich drängen,
Getreu dem Zeugniß, das die Mitwelt spricht!
Laß', guter König, laß' mich aus es sprechen,
Der Neid, die Bosheit mög' es nimmer schwächen!
Des Volkes Vater, edlen Fürst und Freund,
Sein Herz und seine Freude nennt es dich!
Die Träne segnet dich, die um dich weint,
Und segnend naht dir auch der Sänger sich;
Der Segen sei die Zierde deiner Krone,
Und dir in Zeit und Ewigkeit zum Lone!
Die Nachwelt hat ihr trugloses Gericht,
Kein Schmeichler und kein Höfling kann's beengen!
Um deines wird dein ganzes Volk sich drängen;
Getreu dem Zeugniß, das die Mitwelt spricht! —

Dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Wilhelm Arnoldi am Tage seiner Consecration (18. Septbr. 1842) zum Bischof von Trier.

Ha! redevoll ist jede große Tugend! Doch horchen die Weisen dem Liede, das einen Teil des großen Inhalts nur zum Hymnenkranze flicht. Denn überall tront auf dem höchsten Gipfel die gelegene Zeit.
Pindar. Pyth. 9.

Viel stummer Schmerz auf deinen Saiten lag,
Und schwarzumflort warst du, geliebte Leier;
Jetzt jauchzt das Lied, jetzt ist die Brust mir freier,
Ich denk' den bangen Tagen nicht mehr nach!
Im Tempel saß ich an des Altar's Stufen:
„Herr, merk' auf deiner Diener flehend Rufen!"
Mein Priesterkleid ward festlich da, wie nie,
Wie einen ritterlichen Schmuck ich's trug;
Ihr sah't die Zukunft nicht; wol sah ich sie,
Für die das Herz begeistert warm mir schlug.
Ich sah die Trauertage all' gezälet,
Die Loose schreiben, durch die Gott gewälet.

Viel stummer Schmerz auf deinen Saiten lag,
Und schwarzumflort warst du, geliebte Leier;
Jetzt jauchzt das Lied, jetzt ist die Brust mir freier,
Ich denk' den bangen Tagen nicht mehr nach!

Vom Hain der Palmen stralt das Morgenrot,
Im Goldesglanz stehn Roma's sieben Hügel;
Am Buch des Lebens öffnen sich die Siegel;
Der Kirche Schutzgeist wendet ihre Not.
Und um ihn her, mit ihren ew'gen Kronen,
Der Trierer Bischöfe auf ihren Tronen.
Schreib' ihn in deines Domes Marmor ein,
Du heil'ge Stadt, des Mannes Namen, den
Sie jetzt auf deinem Hirtensitze weih'n,
Und unter dessen Stab' du nun sollst steh'n;
Zum Heile dir, zu deiner schönsten Zierde,
Verleiht Gott selbst ihm heut' die hohe Würde!
Vom Hain der Palmen stralt das Morgenrot,
Im Goldesglanz steh'n Roma's sieben Hügel;
Am Buch des Lebens öffnen sich die Siegel;
Der Kirche Schutzgeist wendet ihre Not. —

Mein sei die Hand, die erste, die ihn faſſ't,
Den gold'nen, heil'gen Griffel der Geschichte;
Sei du, mein Lied, die Schrift, und treu berichte;

Denn eine Pflicht dazu, ein Recht du hast!
    Erhört sind die Gebete, und das Flehen
    Des Volkes hat des Himmels Hilf' gesehen!
Wol ist des Volkes Stimme Gottes Wort;
Nie hat so klar, so treu sich das bewährt;
Von Herz zu Herz rief es den Namen fort
Des Einz'gen Einen, der ihm ward gewährt;
    Von Gott begehrt, und ihm von Gott gegeben,
    Ist's glücklich nun in seiner Hut zu leben!
Mein sei die Hand, die erste, die ihn faſſ't,
    Den gold'nen, heil'gen Griffel der Geschichte;
    Sei du, mein Lied, die Schrift, und treu berichte;
Denn eine Pflicht dazu, ein Recht du hast!

Wol ist der Mann, so einfach, schlicht, gekannt,
    Dem segnend heut' die Freudetränen fließen;
    So hat er sich vor Gott und Volk' bewiesen,
Daß ihn nun jubelnd grüßt das ganze Land!
    So freundlich mild, wer sollte ihn nicht lieben?
    Er hat in jedes Herz sich eingeschrieben!
Die holde Demut, die Bescheidenheit,
Der fromme Sinn, die kräftig rüst'ge That,
Der Väter Geist in der Beredsamkeit,
Der Fleiß, dem nie die Feierstunde naht;
    Sie sind vereint in ihm, und jede Tugend
    Schmückt' frühe schon die vielgeprüfte Jugend!

Wol ist der Mann, so einfach, schlicht, gekannt,
Dem segnend heut' die Freudetränen fließen;
So hat er sich vor Gott und Volk' bewiesen,
Daß ihn nun jubelnd grüßt das ganze Land!

Du brauchst kein Lob vor deinem frommen Tod!
Ein bessrer Lohn wird dort dir für dein Leben,
Und einen größern Ruhm wird der dir geben,
Dem du gedient in deiner Kirche Not.
Er hat alleine in dein Herz gesehen;
Er nur versteht, was And're mißverstehen!
Auch keinen Tadel hast du drum gescheu't,
Geh'st ruhig deines graden Weges fort;
Wol ist d'rauf manche böse List gestreut,
Und manche Stimme spricht ihr heuchelnd Wort;
Du hörest eine nur; ihr heil'ger Willen,
Das ist dein Ziel, ihn treulich zu erfüllen!
Du brauchst kein Lob vor deinem frommen Tod!
Ein beß'rer Lohn wird dort dir für dein Leben,
Und einen größern Ruhm wird der dir geben,
Dem du gedient in deiner Kirche Not.

Die Lippen falten sich zum ernster'n Lied!
Wer naht so schlangenartig sich, so leise?
Der Fremdling lauscht, der Klügler, ihrer Weise;
Ob Sängers Herz des Horchers Ohr wol sieht?

Es mag des Volkes lauten Jubel hören,
Und wie die Treuen ihren Hirten ehren!
Mein Lied, sei drum so dunkel nicht
In deiner sturmbewegten, finstren Zeit,
Sei an des guten Bischofs Fest' ein Licht,
Und leuchte Jedem, der sein Aug' dir leiht;
Sei du sein Denkmal; laß' dich ruhig lesen
Von Allen, — doch vergiß nicht, wer's gewesen!
Die Lippen falten sich zum ernster'n Lied!
Wer naht so schlangenartig sich, so leise?
Der Fremdling lauscht, der Klügler, ihrer Weise;
Ob Sängers Herz des Horchers Ohr wol sieht?

Dein Hirtenstab ist eine schwere Last!
Manch schweres Kreuz, wol schwerer als das eine,
Das auf der Brust du trägst mit gold'nem Scheine,
O guter Hirt, du mitzutragen hast;
Doch wirst den Mut du stets von Gott bekommen
Und dorten wird dir jedes Leiden frommen!
Die schwere Prüfung nimmt nicht Jeder hin;
Dicht an den Pfad der Pflicht, da grenzt die Schuld!
Wer forscht und grübelt noch an deinem Sinn?
Des Starken Seele adelt die Geduld!

Du hast sie stets in deinem Amt geübet;
Sie ist der Lohn deß', der die Pflicht stets liebte.
Dein Hirtenstab ist eine schwere Last!
Manch schweres Kreuz, wol schwerer als das eine,
Das auf der Brust du trägst mit gold'nem Scheine,
O guter Hirt, du mitzutragen hast!

Wer stellt gen deine Einfalt sein Gericht?
Ist er wol grauer, als du bist, an Jahren?
Und hat er mehr erlebt, geseh'n, erfahren?
Und wär's; er traue seiner Weisheit nicht!
Du wirst in Trau'r und Trübsal nicht verzagen,
In Christi Kreuz den Anker sich'rer schlagen!
Wie tobt der Sturm! das kleine Schifflein schwankt!
Wie bebt's im dunkeln, wilden Wogendrang'!
Ich seh' den Arm, der nicht am Steuer wankt,
Das Herz, in dem ein süßer Trost erklang!
Die Starken und die Weisen, die sich's nennen,
Jetzt mögen sie die Gotteskraft erkennen!
Wer stellt gen deine Einfalt sein Gericht?
Ist er wol grauer, als du bist, an Jahren?
Und hat er mehr erlebt, geseh'n, erfahren?
Und wär's, er traue seiner Weisheit nicht!

Doch stille jetzt, und neig' dich zum Gebet',
  Mein Lied! Im hohen Dome laß' sie rauschen
  Die Saiten festlich, und verstummend lauschen,
Wo heil'ge Himmelsfeier sie umweht!
  Wie sichtbar ist, wie fülbar Gottes Nähe,
  Und Alles tiefe Andacht, wo ich spähe!
Dich segnet jedes Herz und jeder Mund,
Die Liebe Aller schmückt dein hohes Fest;
O guter Hirt, weih' solcher Treue Bund
Der ganzen Heerde, die dich nie verläßt;
  Sie dankt dem Höchsten freudig deinetwegen,
  Und fleht um deinen Hohen-Priester-Segen!
Drum stille, still', und neig' dich zum Gebet',
  Mein Lied! Im hohen Dome laß' sie rauschen
  Die Saiten festlich, und verstummend lauschen,
Wo heil'ge Himmelsfeier sie umweht!

Dem verewigten Freiherrn Clemens August Droste zu Vischering, Erzbischof von Cöln.

Der Lydische Stein erprobt das Gold,
Der Männer Weisheit und Tugend erprobt
Die allbeherrschende Wahrheit.

Bacchylides.

— ⏑ — ⏑⏑ — | — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑⏑ — | — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑⏑ — | — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑⏑ — ⏑ —

Türm' der Stolze sich auch, welcher in Ehrgeiz schwelgt,
Ew'gen Marmor zum Mal, hasch' er nach Afterruhm
Bange, weil ihm sein Tod furchtbar die Wolke zeigt,
Die sein thatloses Leben deckt!

Nimmer neide ich ihn! Laß't mich mit dankendem,
Seelenvollerem Blick rühren die Harfe heut',
Die unsterbliche! Dort winket die Demut mich
In ihr schweigendes Heiligtum!

Einen schöneren Kranz reicht sie dem Sänger dar,
Dessen Harfe verstummt, aber doch glücklicher,
Daß gestehen er's darf, fült in der vollen Brust,
Als beim Taumel des trunk'nen Lied's!

Denn dich weihet es nicht, Droste von Vischering!
Mit dem festlichsten Ton ein in der Ewigkeit
Gold'ne Tafeln; du selbst grubest mit sich'rer Hand
Längst schon tief in ihr Herz dich ein!

Und dein Name, wo dort Sonnen des Lichts um-
sprüh'n
Hoher Serafim Tron um den Allheiligen,
Dorten stehet er längst, nennen die Engel ihn,
Die der Sterblichen Thaten seh'n!

Aber herrlicher einst, wenn die Posaune jauchzt,
Die die Todten erweckt, laut durch die Himmel hin
Nennen wird ihn der selbst, der dem Jahrhundert' dich,
Seiner Kirche zur Säule gab!

Säule, einfach und stark, standest im Dome du
Des Allmächtigen da! Säule im Grabe nun
Ruht dein heiliger Staub, bult nicht um Huldigung,
Aber strebet zum Himmel an!

So hat Gott dich gesät, heiliges Samenkorn,
Daß kein Sturm dich verweht! Herrlicher Früchte voll
Reift die Saat schon im Land', und auf die Garben seh'n
Gottes freundliche Engel hin!

Tiefer schweige, mein Lied! Laß't mich mit dankendem,
Seelenvollerem Blick rühren die Harfe nur,
Die unsterbliche! Dort winket die Demut mich
In ihr offenes Heiligtum!

Einen schöneren Kranz reicht sie dem Sänger dar,
Dessen Harfe verstummt, aber doch glücklicher,
Daß gestehen er's darf, fült in der vollen Brust,
Als beim Taumel des trunk'nen Lied's!

Inhalt.

I.

Marienlieder.

Seite.

Weihelied: Dir heil'gen Mutter weihe ich . . . 3
Sub tuum praesidium: Unter deinen Schutz wir flieh'n 4
Salve Regina: Maria Königin 5
Das Salve Regina: Salve, Salve, o Regina 7
Ave Maria: Gegrüßt seist du, Maria . . . 20
Vertrauen auf Maria: O heil'ge Jungfrau, heil'ge Mutter höre 22
Maria hilf: Fließ't stille, ihr Tränen . . 24
Das Gnadenbild: War mir jüngst so weh zu Mut 26
Das Ave-Glöckchen zu Bornhofen: Ueber die Berge schallt 27
Des heil. Bernardus Gebetlein: Gedenk', o heil'ge Jungfrau, o gedenke . . 29
Advocata nostra: Im ewigen Glanze . . . 30
Sancta virgo virginum: Ich lieb' eine Jungfrau, so herrlich, so schön 31

Seite.

Mater amabilis: Harfen des Himmels, steig't hernieder 32
Mater admirabilis: Könnt' ich dir Pracht und Farben leih'n 34
Mater Salvatoris: O Maria, sei gegrüßet . . 35
Virgo veneranda: Wie schlägt das Herz so wonniglich, o Maria 37
Virgo praedicanda: Ihr Engel dort oben . 39
Virgo potens: Fromme Lieder grüßen dich . 40
Virgo clemens: Himmlisch milde, himmlisch süße 42
Virgo fidelis: Kindlich und inniglich . . . 43
Speculum justitiae: Du unbefleckt empfang'ne Magd des Herrn 45
Causa nostrae laetitiae: Weich' düst're Sorge, finst'rer Kummer 47
Rosa mystica: Die stille Liebe laß't meiner Brust 48
Turris Davidica: Zieh' mitten durch die Feinde durch 50
Janua coeli: Zu dir o Maria, o Mutter der Gnaden 53
Stella matutina: Freundlich, wie die Morgenröte 54
Salus infirmorum: Maria, Mutter mein . . 55
Refugium peccatorum: Maria hilf, wir fleh'n 56
Consolatrix afflictorum: Sei stille, stille . . 57

Seite.

Auxilium Christianorum: Heilige Mutter dir, o Maria 58

Marianischer Lobgesang: Dich, o Maria, loben wir 59

Die Rosenkranzpredigt des heil. Dominicus: Einst predigte Dominicus . . . 62

II.

Religiöse Lieder.

Der Weg zum Himmel: Zu des Himmels Herrlichkeiten 69

Sehnsucht nach dem Himmel: Hätt' ich Taubenflügel 71

Glaube, Hoffnung und Liebe: Einen gold'nen Wanderstab 72

Ermutigung: Ich will nicht immer klagen 73

Der Frieden: Frieden, o welch süßes Wort 74

Die Kirche Gottes: Es steht ein Fels von Gott gegründet 75

Die heil'ge Christnacht: Ist nicht voll Kummer mir die Brust 77

Das Crucifix: Wie stille ist's, wie feierlich 79

Zur allerheiligsten Dreifaltigkeit: Durch alle Himmel schallet 80

Seite.
Die Liebe des heil. Franciscus Xaverius: Mein Gott und Herr, dich liebe ich 81
Nach der heil. Communion: Wie gütig, Herr, wie mild bist du 82
Am Tage der ersten heiligen Communion: Beneid' der Juden Manna nicht . 84
Die Bibel: Willst du den Glauben, dein Vertrauen 85
In eine Bibel: Denk' jeden Tag, denk' jede Stunde 87
Der gold'ne Spruch: Das Leben ist so kummervoll, fürwahr! 88
Der Glaube: Im Glauben liegt das ew'ge Heil 89
Am Charfreitage: Meine Seele, komm' ich führe 90
Auf das Bild eines heil. Martirers: Kennst du die Kraft, kennst du den Mut . 92
Das Christfest: Feierlich still 92
Der Sieg der Liebe: Kann ich's denn begreifen, fassen 95
Das Eine, was Not thut: Unüberwindlich, wer es bliebe 96
Reuegebet, nach der heil. Beicht: Darf ich, o Herr, noch vor dir knie'n . . . 98

Seite.
Mein täglich Gebet: Kraft und Mut, und Ruh' und Frieden 100
Leidensmut: Zu allem Leiden gehört Geduld 100
Das heil. Kreuz: Möcht' vom heil'gen Kreuze singen 101
Das Christkindlein: In einer Krippe liegt ein Kind 103
Die Liebe Gottes: Führe mich, du heil'ge Liebe 105
Versönung am Kreuze: Herr Jesus Christ 107
Gedanke an den Tod: Einst kommt die ernste Todesstunde 109
Die Gnade: Es wird so glühend heiß in meiner Brust 110
Der Frieden in Gott: Der Frieden, der in Gott stets ruht 112
Der Scheideweg: Du sorgenvolles Leben . 113
Ergebung: Was dich auch für ein Leiden drückt 115
Der Trost des Kreuzes: Trug wer ein schweres Kreuz, wie der 115
Gebet: Gib, Herr für meine Liebe 117
Auf das Bild eines Heiligen: So oft man deinen Namen nennt 118
Zuflucht: Ein armes, tief zeriss'nes Herz . 118

Seite.
Trost im Leiden: Meine Seele, klage nicht 120
Das Wort Gottes: Ein hohes, sel'ges, ew'ges Leben 121
Das Haus der Kirche: Ich weiß einen Born, der ewig quillt 122
Der Tod Jesu: Nun ist vollbracht . . . 125
Der Trost des Glaubens: Wo geh'n der Menschen Wege hin 127
Gottvertrauen: Wie sich dein Schicksal auch gestaltet 129
Auf das Bild eines heil. Martirers: Wer immer seiner Pflicht getreu . . . 130
Auf das Bild der hl. Anna mit der kleinen Maria: Was hat wol die Mutter das Kindlein gelehrt 130
Auf das Bild des hl. Petrus: Halt' an dem heil'gen Glauben fest 131
Bei Austeilung des heil. Weihwassers: Herr, voll Demut und voll Reue 131
Bei Austeilung des heil. Weihwassers: O Herr, wir sind nicht rein . . 132
Zum heiligen Segen: Gott, im Glauben hier zugegen 132
Segen: Seh't Christen, dieses Engelbrod . 133
Vor der Predigt: Komm heil'ger Geist erleucht' das Herz 134

Seite.
Vor der Predigt: Geist der Erkenntniß, Urquell des Lichtes 135

III.

Lieder vermischten Inhaltes.

Abschied vom Rheine: Muß dich lassen, schöner Rhein 139
Die Fremde: Ich geh' in weiter Ferne . . 140
Mein Vaterland: Ha! noch fragen sie? . 141
Die Bilder der Kindheit: Die Bilder der Kindheit vergesse ich nicht 143
Das Waisenmädchen: Wie die Vöglein munter sind 145
Der Früling: Milde Lüfte weh'n im Thale 146
Die Verbannte: Niemand kennt mich, Niemand nennt mich 147
Das Wiedersehen: Kannst du des Teuern nicht vergessen 148
Sehnsucht: Kennst du den Garten, wo die Gottheit sät 149
Kein Schmerz und ein Schmerz: Es stralt die Frülingssonne 150
Der nahe Früling: Laß't mich einsam, einsam schweigen 152

Seite.
Meisterspruch auf die Reise durch's Leben: Trau' allen Menschen nicht . . 154
Getäuschte Hoffnung. Meine Rose, du wirst blühen 154
Die Weihe: Könn't ihr sie zälen im Haine Teutonia's 157
Kunstberuf: Einen Riesenschritt nur weiter 158
Frage nicht: Sängers Herz gleicht einer Quelle 159
Der Tod meines Vaters: Ihm willkommen, stille, küle, heil'ge Gruft 161
Die Liebe: Süß ist die Liebe, und süßer gibt's nichts 166
Meinem Freunde Chr. H.: Vergiß es nicht 168
Die erste Liebe: Verschleiert des Fremdlinges Blick 169
Die Trennung: Festlich töne mein Lied . 170
Hier und dort: In der Zukunft dunkler Ferne 171
Im Früling: Ich gehe hinaus in die freie Natur 173
Die stille Müle: Im Thal steht eine Müle 175
An die Erinnerung: Wenn der Hoffnung gold'nes Licht 176
Das Vergißmeinnicht: Ein Blümchen entsproß an des Thalbrünnleins Quelle . . 179
O Liebe, ich suche nicht Trost mehr bei

Seite.

dir: Es weinet mein Lied noch, es weinet mein Herz 180
Ein Traum: Oft schon hörtest du das Leben 182
Die vier schönen Künste: So steht der Künstler denkenden Blicks 184
An . . .: In Einfalt wandle du vor Gott . 186
Die schönste Rose: Als die Rosen blüh'ten 186
Trostworte von Oben: O weine nicht . 188
Am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig: Die große That des jauchzenden Volk's 189
Ein verschlossenes Buch: Sie haben viel versucht die Bösen 191
In das Fremdenbuch eines Bergwerkes: Wol glänzt es tief unten im finstern Schacht 193
Sr. Majestät, König Ludwig von Baiern: Dich grüßt am Tiberstrand . . . 194
Der Besuch bei dem Zigeuner-Mädchen: Raubt dir der Kummer 196
Rückkehr in die Heimat: Die Sterne tanzen über die blaue Flut 199
An mein Volk am Rheine: Frei tritt ein Sänger vor dir auf 201
An die Recensenten: Hab' keine Zeit . . 203
Der Dom zu Köln: Du alter Kölner Dom 205

Seite.

In den ersten Band der Geschichte der Teutschen: Gern hör' ich von den alten Tagen 207
In den zweiten Band derselben Geschichte: Gebunden nicht in gold'nen Bänden 208
An W. von R.: Die graue Vorwelt sitzet als Richterin 209
Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Preußen: O, erröte nicht, mein Lied 213
Sr. Majestät, Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen: Darf auch der Sänger seinem König nah'n 215
Dem Hochwürdigsten Herrn Dr. Wilhelm Arnoldi am Tage seiner Consecration zum Bischof von Trier: Viel stummer Schmerz auf deinen Saiten lag . 221
Dem verewigten Freiherrn Clemens August Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln: Türm' der Stolze sich auch, welcher in Ehrgeiz schwelgt . . 228

Druckfeler, verbessert:

Seite	42.	Strofe	4.	Zeile	2.	lies:	Friedensstern.
„	50.	„	3.	„	6.	„	Kronen.
„	90.	„	2.	„	2.	„	Der Speer, der deine Rechte füllt.
„	95.	„	2.	„	4.	„	Dein Gesetz, das er nicht ehrt.
„	99.	„	2.	„	17.	„	treu'ster
„	109.	„	2.	„	6.	„	Und sei auch du auf meinem Pfade.
„	121.	„	1.	„	1.	„	Wie der Sonne weicht die Nacht.
„	170.	„	4.	„	3.	„	ewiges.
„	177.	„	3.	„	8.	„	Morgen- mir und Abendstern.
„	185.	„	5.	„	3.	„	freud'gen Triumfs, er entriß!
„	197.	„	3.	„	2.	„	Ferne gezogen,
„	198.	„	2.	„	1.	„	Mitternachtsstunde,

d. L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berger, Johann Baptist

Gedichte

Coblenz 1846

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 462
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259273-4